

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).
Vertheilung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Abgeschritten werden nicht
abgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
an die Verwaltung gegen
Erstattung der billigen Ver-
waltungskosten entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
„Deutsche Nacht“ erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morqens.
Vertheilung-Gebühr 850.000.

Deutsche Nacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.00
Halbjährig . . . fl. 1.80
Jahresjährig . . . fl. 3.40
Für Cilli mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 2.80
Jahresjährig . . . fl. 5.00
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Vertheilungs-Gebühren.
Eingelieferte Abonnements-
gelden bis zur Abbestellung.

Nr. 51.

Cilli, Sonntag, 25. Juni 1899.

24. Jahrgang.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung unserer „Deutschen Nacht“ eintrete. — In Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, die eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-slovenischen Zeitungen üblich ist.

Die Verwaltung.

Der heutigen „Deutschen Nacht“ liegt Nr. 26 der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Frau des Dichters. Roman von Arthur (Forstung). — Ein weltes Blatt. — In's Leben. — Ein Lohnbdiener als Millionär. — Schlafen in offenen Fenstern. — Bei der Fütterung unserer Stubenkatze. — Langjames Trinken. — Am Posthalter. — Seine Beförderung. — Verfehlte Empfehlung. — Sie weiß es nicht. — Ein Ehefeind.

Von der slavischen Solidarität.

Das panslavistische Programm hat seine großen Schwierigkeiten, und es möchte fast scheinen, dass eine Verwirklichung an der Rivalität und gegenwärtigen Abneigung einzelner Slavenstämme scheitern werde. Wie im Norden zwischen Russen und Polen eine schier unüberbrückbare Kluft besteht, so sehen wir im Süden ein von kleinlicher Rivalität bestimmtes, vielfach noch unausgeglichenes Rivalisiren, in dem einmal der Sohn der schwarzen Berge als mächtiger Beherrscher eines großen südslavischen Reiches auftaucht, bald wieder „Croaten in Thal und Berg“ die südslavische Hegemonie ansprechen. Zwischen wechseln noch Sympathien zwischen Nord und Süd und die südslavische Frage des Panslavismus wird mit preislicher Offenheit, geradezu deutscher Gründlichkeit nicht nur in der serbischen Presse und im „Slovenski Narod“, sondern auch in der „Narodny list“ erörtert.

Und doch, wir können da ein slovenisches Sprachbild anwenden, mit dem dieser Tage „Slo-

venski Narod“ das Marburger politische Domcapitel verhöhnt hat —: Ihr heizet das Feuer an, in dem das Eichhörnchen gebraten wird, das Ihr erst erjagen müsst.

Die Pläne des südslavischen Panslavismus, den wir von unserem nationalen Standpunkt als eine ganz verständliche, vielfach freilich unehrlich verhüllte Regung bezeichnen müssen, sind noch unklar. Allein auch klar bestimmt, werden sie bei der heutigen Entwicklung im südlichen Slaventhum ihrer Verwirklichung nicht näher gebracht werden können. Feindliche Brüder versöhnen sich viel schwerer, als geschiedene Freunde und in nationalem Bruderhass finden wir die kräftigsten politischen Aeußerungen der slavischen Stämme zwischen Triglav und dem schwarzen Meere. Es ist ja auch begreiflich, dass bei diesen Slavenvölkern, bei denen die herrschende Cultur nur als Länche angenommen werden konnte, die Politik nicht beherrscht werden kann von großen historischen Auffassungen, sondern nur von jener Leidenschaftlichkeit, wie sie den Barbaren eigen ist. Die Frage, ob das Deutschtum der Südmarken seinen Entscheidungskampf mit einem großserbischen, oder einem großcroatisch-slovenischen Nachbar wird auskämpfen müssen, lässt uns heute kühl, bezeichnend aber ist es, dass die Regung des Ortsneides als eine geradezu typische für das Südslaventhum uns am allerkräftigsten bei den Slovenen entgegentritt.

Es thut Einem das Herz weh, wenn man sieht, mit welcher furchtbaren Seelenangst die slovenischen Politiker sich um die Frage herumbalgen, ob Cilli oder Marburg zur Hauptstadt des slovenischen Theiles der Steiermark „erhoben“ werden soll. „Slovenski Gospodar“, das slovenisch geschriebene Organ der Marburger Domheppfaffen, hat dem slovenischen Strategenrathe die Erhebung Marburgs zur windischen Hauptstadt vorgeschlagen. Diesen Vorschlag bezeichnet der geschmackvolle

„Slovenski Narod“ als das „Aufplattern der Kutten des bischöflichen Stabes“ („štaba“). „Slovenski Narod“ tritt sehr warm für uns Cillier ein und spricht uns in schmeichelhaftester Weise die Anwartschaft darauf zu, einst Bewohner der windischen Metropole von Untersteiermark zu werden, denn die Marburger Geistlichkeit habe für die slovenische Politik noch gar nichts geleistet; der eine Arbeiterverein, denn die Marburger Pfaffen leiten, sei ganz deutsch und — dann ist noch eine delicate Geschichte da. Man kann sich erinnern, dass auch Laibach eine solche delicate Geschichte besitzt. Die Liebedienerei für den öffentlichen Sündenpfuhl in Laibach hat ja die slovenische Welt schier aus den Angeln gehoben, die „delicate Geschichte“ von Marburg aber war berufen, die große Bedeutung des Slovenenthums zu beweisen — vergeblich berufen; sie war weniger unsittlich, aber mehr undelicate. Ein deutscher Bischof hatte zur nächtlichen Stunde dem Narodni Dom in Marburg einen anrührenden Besuch abgestattet — ein Ereignis, das würdig ist, auf die Haltung der slavischen Politik bestimmend einzuwirken. „Slovenski Narod“ schimpft darüber, dass die beiden slovenisch-clericalen Blätter Marburgs von dieser, wie gesagt, „feierlichen Eröffnung“ keine Erwähnung thun. Das wäre die schönste Gelegenheit gewesen, „der deutschen Stadt Marburg die Macht des Slovenenthums fühlbar zu machen“. Bei einer solchen Angstmeierei sei es nicht zu verwundern, wenn den frechen Preußen der Ramm so sehr wachse, dass sie künftig über die Fenster und Balkone des Marburger „Narodni dom“ ihre Ehrung auf die gesalbten Häupter herunterträufeln lassen werden.

Wir bitten unsere Leser zu entschuldigen, dass wir sie mit dieser geschmackvollen Angelegenheit bekanntgemacht haben, allein diese Stimmen des „Slovenski Narod“, des hervorragendsten sloveni-

Man muass sich's nur z'rechtleg'n.

„Jessa, wer län't denn schon wieder? Heut' ist da schon nimmer zum Aushalt'n; laum, dass ma' sich zu einer Arbeit setzt, muass ma' renna und klan'n, wer draußt is; wird eh wieder nur so a' Fauter oder a' Fchter sein; dem sag' i' aber ant' ordentlich meine Meinung, die Leut' glaub'n an ma', ma' hat nich anders z'ihuan, als ihna an Hammerl z'machen!“ Bei diesen Worten steht Frau Zappberger die Vorzimmerthür auf und will mit heiligen Worten ihrer Entrüstung Luft machen; doch sie sieht noch zur rechten Zeit, dass sie sich in ihrer Voraussetzung getäuscht hat, denn an Stelle des vermeintlichen Hausierers oder Fchters stand ihre Nachbarin, die Frau Krißbacher, mit sonderbar geheimnisvoller Miene; einen Finger hält sie an die Lippen, wie um vor jedem lauten Worte zu warnen, und ohne erst eine Aufforderung abzugeben, drängt sie Frau Zappberger zurück und schreit nun ihrerseits voll Neugierde Frau Zappberger. „Is' Ihner Mann net am End z'haus?“ ruft nun die Nachbarin mit ängstlich nach der Vorzimmerthür gerichteten Blick. „Ah na, der is im Keller mit die Kinder und kummt so g'schwind net z'nd, aber sag'n S' mir do', was gib't denn eigentl'ich?“ „D' Kartenausschlagerin, von der i' Ihna unlich erzählt hab', is wieder da.“ „Is' möglich!“ ruft die Nachbarin, die Ihna so viel derath'n hat, „ruft Frau Zappberger hocherfreut aus und packt fast

trampfhaft Frau Krißbachers Hand. „Die nämliche. Soll i' Ihna i' umma schid'n?“ „Ja, ja, meine liebe Frau Krißbacher, da thät'n S' mir wirkli an recht'n G'fall'n.“ „Derf i' a' zuhör'n?“ „Aber natürl', das versteht sich do' eh von selber; wia viel zahlt ma' ihr denn?“ „Na, i' gib halt immer eine Krone, weil i' halt a' Rundschaft von ihr bin; mir z'lab wird sie schon bei Ihna a' damit z'fried'n sein. Wirkli, um das Geld war mir no' nia lad; also, wenn's Ihna recht is, hol' i' sie und bin gleich wieder mit ihr da.“ Esogt es und verschwand, um gleich darauf mit einer dicken Person, deren verschmitzten Züge nichts weniger als vertrauens-erweckend waren, wiederzukommen und sie Frau Zappberger als Frau Mitschke vorzustellen, die sie nicht genug loben könne, denn ihr sei wirklich noch alles aus'gang'n, was ihr die Frau g'sagt. — „Na kumm'n S' nur weiter“ — fordert Frau Zappberger, freundlich lächelnd, sie auf und geht voran in das Zimmer. — Frau Krißbacher will nun Frau Mitschke und diese wieder Frau Krißbacher den Vortritt lassen und diese Ceremonie verzögert den Eintritt der beiden Damen um mehrere Secunden, die der Hausfrau eine halbe Ewigkeit dünken; sie rückt förmlich aufgeregt Stühle zurecht und als die Beiden endlich eintreten, figt sie bereits mit erwartungsvoller Miene am Sopha.

Mit großer Umständlichkeit entledigt sich die Frau Mitschke ihres Umhängeluches, Regenschirmes, Handschuhe u. s. w., zieht langsam aus einer Tasche ein in zerknittertes Zeitungspapier gewickeltes Päck-

chen hervor, das sich als ein sehr abgegriffenes Spiel Karten präsentiert, das sie mit einem „Also in Gottes Namen“ auf den Tisch legt und sich dann breitpurig auf den für sie bestimmten Sessel niederläßt.

„Jest bin i' aber neugierig, was mir steht,“ sagt mit verlegenem Lächeln Frau Zappberger, und man konnte ihr eine kleine Bangigkeit vor den nun zu erwartenden Eröffnungen der überaus weisen Sybille anmerken. — „Aber sag'n S' mir ja niz Echlecht's, liebe Frau Mitschke!“ fährt sie, lächelnd mit dem Finger drohend, fort. — „Ah, wissen S', meine liebe, gute Frau,“ erwiderte Frau Mitschke mit kleiner Entrüstung im Tone, „das gib't net, dass i' umananda'laub' mit die Wahrheit'n. Wie meine Kart'n jag'n, so muass i' red'n, ob's Ihna jest passt oder net, auf das kann i' net achtgeb'n, sunst wär' i' net die, die i' bin! Mein Gott, wie oft hab'n mir d' Leut' schon mit dem Aufschmeiß'n droht, wann i' ihna's so herg'sagt hab' nachananda, dass ihna ganz angst und bang word'n is, und g'schrian hab'n i' und g'schimpft: Wie ma so was sag'n kann! Das gib't net und das kann net sein und das bitt'n i' ihna aus und so furt! Na, i' bin ganga, hab' mir mein Theil denkt, und fehr' um d' Hand, war'n g'rad die, die am meist'n g'weitert hab'n, wieder die Erst'n bei mir und hab'n mi' mit aufg'hobene Händ' bitt, i' soll ihnen um Gottes Will'n wieder aufschlag'n, alles is eintroffen auf a' Zureamenterl, g'rad so wia i' g'sagt hab'.“ — „So, jest hab' i' g'mischt und jest heb'n S' zwa-

schen Blattes, sind Culturdenkmäler, die kommenden Zeiten überliefert werden müssen und die trübe Gegenwart heiter beleben.

Schlachtthausordnung der Stadt Gisi.

1. Mit der Eröffnung des städtischen Schlachtthauses in Gisi sind alle gewerbsmäßig betriebenen Schlachtungen sowohl des Großviehes (Stiere, Ochsen, Büffel, Kühe, Jungvieh u. s. w.), als auch des Kleinviehes (Kälber, Schweine, Schafe, Lämmer, Ziegen u. s. w.) im Schlachtthaus vorzunehmen. Zicklein, Spanferkel und noch säugende Lämmer sind hievon ausgenommen, unterliegen jedoch, insofern sie gewerbsmäßig geschlachtet werden, der Beschau zufolge § 12 des allgemeinen Thierseuchengesetzes vom 29. Februar 1880 (R.-G.-Bl. Nr. 35).

2. Der Schlachtthauszwang erstreckt sich auch auf die von Privaten oder Unternehmungen zum eigenen Gebrauche vorzunehmenden Schlachtungen, sowie auf die Schlachtungen für Gastwirtschaften, Auskochenereien, Speiseanstalten u. s. w.

Jeder wie immer gearteten Schlachtung muß die thierärztliche Beschau durch den vom Stadtkomitee hierzu bestellten diplomierten Thierarzt vorausgehen und nachfolgen. Die Schlachtungen können vom 15. April bis 15. September an Wochentagen innerhalb der Zeit von 6—11 Uhr und von 2—6 Uhr, vom 15. September bis 15. April aber an Wochentagen innerhalb der Zeit von 7—12 und von 2—5 Uhr vorgenommen werden. Während dieser Stunden müssen die Arbeiten begonnen und beendet werden und darf in der letzten Stunde keine Schlachtung stattfinden, die nicht in derselben vollständig beendet werden kann. Schlachtungen an Sonn- und Feiertagen sind nur ausnahmsweise mit Bewilligung des Stadtkomitees zulässig und können nur in der Zeit von 7—11 Uhr vormittags in den Wintermonaten gestattet werden.

4. Nothschlachtungen (das heißt Schlachtungen solcher in 1 genannter Thiere des Haushaltes, welche irgend eine große Beschädigung erlitten, deren Heilung zweifelhaft, oder deren Wiederherstellung nicht zu erwarten ist) sind in der Regel ebenfalls im Schlachtthaus vorzunehmen und dürfen nur dann im Hause des betreffenden Eigentümers oder in einem sonstigen Orte erfolgen, wenn die Ueberführung des diesbezüglichen Thieres in das Schlachtthaus mit Rücksicht auf den Grad der Erkrankung oder Beschädigung desselben nach vorherigem, schriftlichem (in Dringlichkeitsfällen mündlichem) thierärztlichem Gutachten unmöglich oder eine unnütze Thierquälerei wäre.

5. Das Schlachten, bzw. Stechen jedes Viehstückes ist dem Beschau-Thierarzte früher anzumelden. Dieser hat über jedes vor und nach der Schlachtung beschaute Stück (Punkt III der Fleischbeschauordnung vom 30. September 1858, L.-G.-Bl., II. Abtheilung, Nr. 23) den Befund sofort in das Beschauprotokoll einzutragen und die übrigen Rubriken desselben ordnungsmäßig auszufüllen.

Dieses hat zu enthalten:

1. Fortlaufende Zahl;
2. Tag und Stunde der vorgenommenen Beschau und Schlachtung;
3. Name, Stand, Wohnort und Hausnummer des Thierbesizers;

mal ab — na — mit der recht'n Hand, bitt' schön — so — jezt werd'n ma' halt schaun, was' Neuz gibt."

Todtenstille herrschte im Zimmer, beide Frauen saßen mit vorgebeugtem Oberkörper und sahen auf Mitsches Hände, welche langsam eine Karte nach der andern auf den Tisch legte, acht Stück nebeneinander, in vier Reihen untereinander; endlich liegen alle zweiunddreißig Stück vor ihr und Frau Mitsche scheint in tiefes Sinnen versunken zu sein; sie wiegt den Kopf bedächtig hin und her — „hm, hm — was i da sieh, g'fallt mir vorläufig gar net." — „Jezas Maria und Josef!" schreit Frau Zapplberger, „was seg'n S' denn!" — „Na, wart'n S'; nur Geduld — i kann mi no' täusch'n a; z'erscht muas i s' auszähl'n: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siebene, achte; aktrat is' s' a so, wie i glei g'leg'n hab', aktrat is' s' a so!" — „Um Gottes Will'n, stirbt am End' wer?" kam es zitternd von Frau Zapplbergers Lippen. — „Na, das net; aber an Schreck'n werd'n S' hab'n und das bald. A blondes Frauenzimmer steht eina ins Zimmer und derer derf'n S' net trau'n. I sag' nur so viel: Weg'n Jhna (i) kommt die net! Seg'n S', da steht Jhna Mann und da die blonde Person. I kann Jhna nur so viel sag'n: Die halt'n S' Jhna vom Leib." — Frau Zapplberger erblickt bis in die Lippen; ein verständnisvoller Blick trifft sie aus Frau Krugbachers Augen. — „Das is unserer Hausmasterin ihr' Schwester, die Wetti, die vor zwa Jahr'n ihr'n Mann verlorn hat, was braucht

4. Gattung, Geschlecht und Herkunft des beschaute Viehes, ob einheimisch oder aus fremden Ländern;
5. Gewicht des Thieres;
6. Befund der Beschau im lebenden und geschlachteten Zustande der Thiere;
7. Unterschrift des Beschau-Thierarztes;
8. Anmerkung;

Dem Schlachtenden wird für jedes zum Genuße zugelassene Stück Schlacht- und Stechvieh eine Bescheinigung (Beschauzettel) über die vorgenommene Beschau und den gesunden Zustand des Fleisches ertheilt. Die 4 Stücke Fleisch des zerlegten Thieres sind nach der Beschau in entsprechender Weise entweder durch Anbringung von Plomben oder Stampfgliedern, oder in sonst geeigneter, das Fleisch nicht schädigender Weise zu kennzeichnen.

6. Für jedes Thier ist eine Schlachtgebühr vorhinein zu entrichten. Dieselbe beträgt vorbehaltlich späterer Aenderungen: für ein Stück Großvieh bis zum Lebendgewichte von 300 Klg. 2 Kronen, für ein Stück Großvieh mit dem Lebendgewichte über 300 Klg. 3 Kronen, für Schweine bis 50 Klg. 60 Heller, für Schweine über 50 Klg. 1 Krone, für ein Kalb oder Jungvieh unter 80 Klg. Fleischgewicht 60 Heller, für ein Schaf oder eine Ziege 30 Heller, für ein Zicklein, Lamm, Ferkel o. dgl. 20 Heller.

Bei Schlachtungen seuchenverdächtiger Thiere ist der Besitzer oder Käufer des Viehes verpflichtet, die Kosten der Desinfection und Reinigung der Stallungen und Schlachträume zu vergüten. Im Falle der Constatierung einer ansteckenden Thierkrankheit im Sinne des allg. Thierseuchengesetzes vom 29. Februar 1880 (R.-G.-Bl. Nr. 35) ist die unverzügliche Anzeige an das Stadtkomitee zu erstatten, welches im Sinne des genannten Gesetzes und der Durchführungsverordnung hiezu (R.-G.-Bl. Nr. 35 und 36) sogleich das Weitere zu veranlassen hat.

7. In das Schlachtthaus darf in der Regel nur das nur Schlachtung bestimmte Vieh gebracht werden und muß die Schlachtung des ausgeruhten Viehes sogleich nach der Einbringung und nach stattgehabter thierärztlicher Beschau erfolgen. Das zugetriebene ermüdete Schlachtvieh darf nur nach vollständiger Erholung und keinesfalls früher als 2 Stunden nach dem Zutriebe der Schlachtung unterzogen werden.

8. Jeder Schlächter ist verpflichtet, die für das gewerbsmäßige Schlachten erforderlichen Werkzeuge selbst herbeizuschaffen, dagegen sorgt die Anstalt für die innere Einrichtung der Schlachträume. Bei dem Schlachten des Viehes ist der Handwerksgebrauch zu beobachten.

9. Die inneren Theile dürfen aus dem Schlachtraume insoweit entfernt werden, bis der Thierarzt die vorschriftsmäßige Beschau vollendet, das Beschauzeichen angebracht hat und die Partei im Besitze des Beschauzettels ist.

10. Bei Schlachtung des Thieres ist das Blut sorgfältigst aufzufangen und keinesfalls in den Kanal zu leiten. Bei Ausarbeitung des Schlacht- und Stechviehes ist von Seite der schlachtenden Parteien die größte Reinheit zu beobachten und darf in der Schlachthalle nach Oeffnung des Thieres nur die Entfernung der Mägen und Gedärme stattfinden.

Nach geschehener Entfettung sind die inneren Theile sogleich in die Kaldaunenwäsche zu überbringen, aus

welcher der Magen- und Darminhalt in die allgemeine Grube befördert wird und die Gedärme und Kuttel auf dem Buchtische gereinigt werden.

Fleischabfälle, Gedärme oder Urath dürfen nicht in die Canäle geschwemmt werden. Die Canalgitter dürfen nicht geöffnet werden.

Die vom Beschau-Thierarzte als zum Genuße nicht geeignet befundenen Thiere und Theile derselben sind in dessen Gegenwart auf Kosten des Eigenthümers zu vertilgen, beziehungsweise dem Basenmeister zu übergeben.

Nur vollkommen abgekühltes Fleisch darf aus der Schlachthalle entfernt, bezw. in die Kühlräume gebracht werden.

11. Nur das zur Wurstbereitung geeignete Kalbs- und Schweinsblut darf in gut geschlossenen, den Sanitäts- und Reinlichkeitsvorschriften entsprechenden Gefäßen sogleich weitergeführt werden. Das Wegschaffen des übrigen gesammelten Blutes und Darminhalt ist dem einzelnen Fleischern nicht gestattet. Das Rindsblut wird zum Verkaufe an Fabriken zu technischen Zwecken den Fleischern überlassen, der Darminhalt fällt dem Schlachthause zu.

12. Nach dem Schlachten sind sämtliche Abfälle, insbesondere Unschlitt, Klauen, Haare, Borsten und sonstige Abschnitte durch den Schlächter sofort aus den Schlachträumen zu entfernen, die Schlacht- und Arbeitsplätze sorgfältigst zu reinigen und abzusputzen.

Im Falle diese Reinigung nicht oder nur mangelhaft geschieht, erfolgt dieselbe über Veranlassung des Schlachtthaus-Aufsehers auf Kosten des betreffenden Schlächters.

13. Jeder Vorgang, der die Ordnung stört oder die körperliche Sicherheit der Anwesenden bedroht, muß vermieden werden, und es ist den Anordnungen des mit einer Instruction versehenen Schlachtthaus-Aufsehers Folge zu leisten.

14. Das geschlachtete Vieh ist aus dem Schlachthause — bereits ausgezogen, das Hornvieh zerlegt — auf einem reinlichen, geschlossenen oder mit reinlichen Tüchern vollständig bedeckten Wagen nach den Bestimmungsorten wegzuschaffen, und zwar in einer Weise, die den öffentlichen Anstand in keiner Art verletzen darf.

15. Der Eintritt in den Schlachthof und in die Schlachträume ist während der Schlachtstunden — außer den durch ihre Berufstellung hierzu berechtigten Personen, den Fleischern, sowie den Hilfsarbeitern und anderen schlachtenden Parteien — niemandem gestattet.

Kindern darf in keinem Falle Einlaß in die Schlachträume gewährt werden.

Hunde dürfen nur als Jagthiere eingespannt bis in den Hof, nicht aber in die Ställe oder Schlachthallen mitgenommen werden und sind daher im Hofe anzuhängen. Desgleichen ist das Tabakrauchen in den genannten Räumlichkeiten verboten.

16. Das Einstellen der Schlachtthiere ist, soweit der Raum vorhanden, bis zu 12 Stunden unentgeltlich gestattet. Für Thiere, welche längere Zeit in den Schlachthaus-Stallungen zubringen, ist eine Gebühr von 30 Hellern für Großvieh und von 10 Hellern für Kleinvieh bis zu je weiteren 24 Stunden zu entrichten. Die Zahlung dieser Gebühr hat an das betreffende Amtsgeschehen, welches über selbe eine Bestätigung auszufertigen und der Partei einzuhandigen hat. Diesem ist auch

denn dö allaweil so umaz'schleich'n bei Jhna herob'n?" — „Heilige Wuatta Anna! — Sö können Recht hab'n! — O, Du folsches G'ipenst übereinander! Da thuat sie, als ob sie meine Kinder was' Gott wie gern hätt' und an ihre Kinder erinnern thät'n, die ihr unser Herrgott g'numma hat; er wird schon wissen, warum." — „Dafs' s' eine Wittfrau is, hab' i eh da glei, wie i die erste Kart'n aufg'legt hab', g'seh'n. Hüai'n S' Jhna, Frau Zapplberger! Mehr kann i Jhna net sag'n. Na, und a Veränderung sieh i a da ganz deutli vor mir, eine große Veränderung, seg'n S', aus dem Hause steng's auffi, mit einem groß'n Verdruß a no'." — „Aber das is ja gar net mögli, jezt hab'n wir uns erscht die ganze Wohnung hericht'n lass'n. Dös wär net schlecht, na i dank schön, das wär a schöner Schab'n, a das gibt's net!" — „No, i sag' Jhna's halt daweil: In dem Haus war'n Sie die längste Zeit und da steht Jhna a Schreck'n bei derer Veränderung, dafs mir förmli bang wird um Jhna. Ob Sie net am End' gar von dem Schreck'n frank werd'n, seg'n S' da steht die klane Krankheit — seg'n S' den Pique-Siebener, wann der neb'n'n Treff-Alt liegt, kennen Gist drauf nehma, dafs S' a Geld in d' Apothek'n trag'n werd'n. Zum Glück liegt's als umg'lehrt, sunst bedenter's gar an Tod'nfall; aber so is nur a Uebergang. Und das sag' i Jhna a no', geb'n S' Acht, dafs Jhna nix g'stoh'n wird, wir i da in der Kart'n sieh, steht Jhna a Verlust; aber zu Jhnen Trost kann i Jhna nur folgendes

sag'n: Was Sie verlier'n, das find'n S' bald wieder. Na' und da steht a Brief ins Haus, das kommt mir g'rad' a so vor, als ob er vom G'richt wär." — „Ah, geh'n S', hör'n S' auf, Frau Mitsche! Vom G'richt! Hab' mei' Lebtag nix mit'n G'richt z'chuan g'gabt." — „Ja," sagt achselzuckend Frau Mitsche, „ich kann nur sag'n, was da steht, die Zukunft wird's ja zag'n, ob i mi' täuscht hab' oder net. Und Jhna Mann kommt mit an groß'n Herrn z'samm', mit dem wird er a G'schäft abschließ'n." — „Mei Mann mit an groß'n Herrn!? Wie kunnt' denn das sein!? — „Ja, mein Gott, so genau kann i das net bestimm'n; aber da steht's, schau'n S' selber her: da is der Herzkönig, das is Jhna Mann und daneb'n is der Carokönig, das is der große Herr und der Pique-Zehner, das is das G'schäft, das liegt dazwisch'n." — „Meiner Seel," wirft Frau Krugbacher ein, „so lieg'n s', so viel kenn' i schon selber, mein Gott, 's kommt ja bald was vor." — „So," sagt Frau Mitsche und rafft die Karten zusammen, mischt sie wieder und läßt ihre Klientin abermals zweimal abheben, „so, jezt mach'n ma fünf Häuserln, jezt frag' i z'erscht: Was g'wiß is! seg'n S', da hab'n S' schon wieder diese blonde Beschütze, da schau'n S' her! und Jhna Mann is glei' dabei! Sie, i sag' Jhna's, der führt sie schon stark im Roop! Jezt schau'n ma das zweite Häuserl an: „Was sein wird! Da schaut's ma' her, da schaut's ma' her: Ein großer (!) Verdruß; zwisch'n Jhna und Jhner'n Herrrn." — „Um Gottes Will'n, Frau Mitsche, Sie mach'n mir ganz

jede Einstellung sofort zu melden, da dieselbe in das bezügliche Controlbuch eingetragen werden muß.

Schlachtvieh, welches sich über 24 Stunden im Schlachthofe befindet, muß gefüttert werden. Bei der Zahlung wird ein begonnener Tag stets als ganzer Tag berechnet.

Außergewöhnlich längere Einkassungen sind nur nach Zulass des Raumes gestattet.

17. Das für die Fütterung der eingestellten Schlachtthiere nöthige Heu wird von der Stadtgemeinde beigestellt und vom Schlachthaus-Aufsesser nach einem Tarife, welcher vom Stadtausschusse allmonatlich festgestellt und im Stallgebäude ersichtlich gemacht wird, geliefert.

18. Die Gemeinde haftet aus der Schlachthofanlage weder für lebendes, noch geschlachtetes Vieh, noch für eingelagertes oder verbliebenes Fleisch in irgend welcher Beziehung.

19. Für das von auswärts im geschlachteten Zustande eingeführte Fleisch (Fleischwaren, Speck), welches mit einem vorchriftsmäßigen Beschauszettel versehen sein muß, ist die nach einer besonderen Instruction durch den Thierarzt vorzunehmende Beschau vorgeschrieben.

Diese Beschau findet in den im Absatz 3 festgestellten Jahreszeiten von 7—9 und von 3—4, bzw. von 8—10 und von 3—4 Uhr statt. An Sonn- und Feiertagen wird eine solche Beschau nur ausnahmsweise mit behördlicher Bewilligung gestattet. Für die Beschau ist eine Gebühr zu entrichten. Diese beträgt: für 1 Ochsen, Stier, 1 Kuh oder 1 Kalb 60 Heller, für 1 Kalb oder Schwein 30 Heller, für 1 Schaf oder Ziege 20 Heller, für 1 Ferkel oder Lamm, Ferkel u. dgl. 10 Heller, für je 10 Kilogramm Fleisch oder Fleischwaren (Speck) 5 Heller.

20. Jede Uebertretung der in dieser Schlachthausordnung enthaltenen Vorschriften wird mit Geldbußen von 2—100 Kronen, im Uneinbringlichkeitsfalle mit Arrest von 2—10 Tagen bestraft.

Aus Stadt und Land.

Ernennungen und Versetzungen im Richteramt. Der Justizminister hat verlegt den Landesgerichtsrath Alois Gregorin, Bezirksgerichts-Vorsteher in Gurktal, zum Kreisgerichte in Eilli; ferner ernannt zu Landesgerichtsräthen den Bezirksrichter Emil Rizzoli in Mötling für das Kreisgericht Rudolfsort und den Gerichtsschreiber Dr. Hermann Schafflein in Marburg für das Kreisgericht in Eilli; endlich ernannt die Gerichtsadjuncten Ernst Martinak in Hermagor zum Gerichtsschreiber in Klagenfurt, Johann Bogatschnig in Krainburg zum Bezirksrichter in Gurktal, Georg Sumner in Mötling zum Bezirksrichter in Mötling, Franz Rues in Völkermarkt zum Gerichtsschreiber in Klagenfurt, Rudolf Romé in Wildon zum Gerichtsschreiber in Graz, Rudolf Ritter v. Lipka in Judenburg zum Gerichtsschreiber in Graz, Dr. Jakob Toplak in Pettau zum Gerichtsschreiber in Laibach, Josef Sterger in Dittenwald zum Gerichtsschreiber in Marburg, Josef Pirker in St. Veit zum Gerichtsschreiber in Graz, Anton Appelman in Bleiburg zum Bezirksgericht in Arnoldstein, Friedrich Wolffahrt in Bruck a. d. M. zum Gerichtsschreiber in Leoben

bang.“ — „Ja, da kann i Ihnen net helf'n, so steh's da und meine Kar'n irr'n sich sel'n. Ein großer Verdruß sag' ich Ihnen.“ — „Mein Gott, wir leb'n do' so glücklich!“ — „Oh mein Gott,“ seufzt Frau Krübbacher, „mit die Männer is 's halt a Kreuz; si sand 'f jahrelang ganz brav, kann ihna kan Mensch was nachsag'n; auf amal reit 'f der Teufel und sie sand wia ausgwex't, nimmer zum kenna.“ — „Na,“ tröstet Frau Mitschke, „na, so viel i' weiter sieh, geht sich wieder alles ganz guat aus. Jetzt schau'n ma in's dritte Häusel: Was in's Haus steht! Na ja, da hab'n ma's schon wieder die Veränderung in ganz kurzer Zeit; i kann Ihna net mehr sag'n. Jetzt schau'n wir nach: Was steht in's Zimmer! Eine große Tratscherei! Wirklich, Frau Zappberger, so derbarm'n mir, so hab'n in der näg'n Zeit nix zu lach'n; aber mach'n S' Ihna nix d'raus. So sand in guat'n Planen'n geworden; es wend't sich alles mit der Zeit zum Best'n. Jetzt hab'n wir's letzte Häusel: Was der Jud' sagt. Ahan, der Jud' sagt, daß Sie aner groß'n Falschheit auf die Spur kumm'n werd'n, und zwar verkehr'n Sie mit aner Frau, auf die Sie große Euid' halt'n und die is Ihna aber sehr falsch gesinnt; es wird gar net lang' dauern, werd'n Sie sich auf meine Wörter erinnern. So, wir sand fertig. Hab'n S' vielleicht a Tröpfel Wein, mir wird von dem Red'n immer der Hals so trod'n.“ Frau Zappberger steht auf, entnimmt der Gredenz eine Flasche Wein und traciert die Zukunftsverkünderin, drückt ihr dann eine Krone in

und Dr. Wilhelm Janetzki in St. Marein zum Gerichtsschreiber in Marburg.

Sonnwendfeier. Die im Vorjahre so groß-angelegt verlaufene Sonnwendfeier der Eillier Deutschen hat heuer eine würdige Nachfolgerin gefunden. Der Himmel freilich hatte seinen Segen versagt, doch die riesende Wolkwand hat wohl dem großen äußeren Eindrucke des Festes keinen Eintrag gethan. Die Höhenfeuer konnten trotz des starken, anhaltenden Regens noch in reicherer Zahl entzündet werden, als im Vorjahre, und auf allen Bergen, die das Samnthal umfränzen, flammten mächtige Höhen als heilige Treueschwüre zum deutschen Himmel auf. Das ausdrückliche Verbot des panslawistischen Agitators Franz Ogradi, Abtes in Eilli, ja keine „Johannisfeuer“ anzuzünden, hat also trotz der Mitwirkung des Wettergottes das gerade Gegenteil bewirkt. Herr Ogradi hätte einen ganz vergnügten Abend gehabt, wenn sein Befehl befolgt worden wäre. Am Reiterberg, auf der Burgruine und am Nicolaiberge brannten besonders mächtige Feuer. Der eigentliche Festabend im Waldhause muß als eine der großartigsten Festlichkeiten bezeichnet werden, die je im Waldhause abgehalten wurden. Im großen Saale und in der Glashalle war jedes Plätzchen besetzt und in reicher Menge saßen noch Festtheilnehmer, für welche die kühle Abendluft keine Schrecken hat, im Garten. Eine ganz ungewöhnlich große Zahl anmuthiger Frauen und Mädchen konnte der Leiter des Abends, Herr Carl Ferjen zum Eingeleite begrüßen. Sein Willkommen galt dann noch Herrn Vizebürgermeister Julius Rakusch und den Vertretern des Eillier Gemeinderathes, den Ortsgruppen der Sudmark und des Deutschen Schulvereines, dem Casinovereine, dem Turnvereine und Radfahrervereine, dem Eillier Männergesangsvereine, dem Gesangsverein Liederkrantz, dem Club der Gemüthlichen und der Deutschen Junkerschaft. Nachdem die hehren Klänge des deutschen Weiheliedes verklungen waren, ergriff Herr Dr. Edwin Ambrositsch das Wort zu nachfolgender, mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Festrede:

„Das Schreckliche war geschehen. Trotz aller vom Allwater Odin gebrauchten Vorsicht war Baldur, der lichte Sonnengott, todt hingenommen, durchbohrt von dem Mistelpfeile, den der tückische Loki, Baldurs Bruder, dem blinden Nacht und Wintergott Hödur in die Hand gedrückt. Sprachlos vor namenlosem Weh umstanden die Götter die Leiche ihres Lieblings, geheimes Grauen erfüllte sie vor dem Unfassbaren, daß auch ein Gott sterben könne. Dem ersten Schrecken folgt bald der zweite. Baldurs blühende Gattin Nanna fällt, als sie des Gatten Tod gesehen, gleichfalls todt zu Boden, und so haben Götter und Menschen ihr Liebste verloren — die siegende Sonne und die zarte Blütenpracht. Ein Scheiterhaufen vereint die beiden Leichen, ein Wurf mit Thors Blitzhammer, und reines, heiliges Feuer verzehrt die geliebten Todten. — So die Sage.

Kein Volk der Welt liebte die Natur so sehr wie die Germanen. Darum verstand es auch kein anderes Volk wie sie, die geheimnisvollen Vorgänge der Natur, die gütig waltenden Kräfte so innig zu

die Hand und meint ganz kleinlaut: „Daß, wenn sie g'wusst hätt, daß ihr lauter so schlechte Sach'n steh'n, hätt' sie sich lieber gar net anschlag'n lass'n.“ — „Im Geg'ntheil,“ beruhigt Frau Krübbacher, „guat is 's, wenigstens wiß'n S', wie Sie mit derer Hausmaster-Wetti d'ran san, und kinn'n Ihna hüat'n. Nehm'n S' Ihna 's net zu stark zu Herz'n, no' is nix g'scheh'n.“ „Wer wuß't!“ seufzte die Ärmste. „Was glaub'n S', Frau Mitschke, bit' Sie, glaub'n S' wirklich, daß mir mein Mann untreu is? I bit' Ihnen, sag'n S' mir die ganze Wahrheit.“

„I' kumm' eh bald wieder,“ antwortet die Mitschke und zieht die Schultern hoch; „für heunt is gnua; küß' d' Hand beinand und mei' Adress' hat eh die Frau Krübbacher.“ Und sie geht nun mit eiligen Schritten fort, die beiden Frauen in rathlosem Staunen zurücklassend.

Bald darauf empfiehlt sich mit einem Schwall von Trostworten die Nachbarin und Frau Zappberger kehrt, trotzdem Sonntag war, zu ihrer Nähmaschine zurück; die Arbeit will aber nicht mehr vorstatten gehen. Bald sinken ihr die Hände in den Schooß und sie, die immer rastlos Fleißige, versinkt in müßiges Träumen. Plötzlich lautet es; sie eilt, zu öffnen, und wer beschreibt ihren Schreck, als niemand Geringerer vor der Thür steht, als die blonde Hausmeister-Wetti, und mit einem freundlichen „Guat'n Abend, Frau Zappberger, muas do' schau'n, wia's Ihna geht“, Einlaß begehrt.

beleben, so sinnig auszuschnüden, wie unsere Altvordern.

Das Volk, das in der Jugendzeit das gewaltige Römerreich über den Haufen warf und bisher ungeahnte Heldenthaten verübte, war doch in erster Linie ein ackerbautreibendes. Dem ehrlichen Character der Germanen — Riesenleiber mit Kinderherzen, spotteten die Römer — entsprach der vertrauliche Ton, in dem sie zu ihren Göttern sprachen, die menschliche Art, mit der sie ihre Götter ausstatteten. Als arbeitendes Acker Volk lag ihnen das Gedeihen ihrer Feldfrüchte besonders auf dem Herzen, darum die große Liebe zu dem erdewärmenden, fruchtbrenden Sonnengotte, dem liebend und lieblich Nanna, das Symbol der Blüte, zur Seite steht. Aber die Blüte wird zur Frucht, die Sonne erreicht ihren Höhepunkt, beide müssen sterben, um der Erde Ruhe und so Gelegenheit zu geben, ihre treibende Kraft zu erneuern für das nächste Jahr.

So ist die Sonnenwende eigentlich eine Zeit der Trauer, denn schon rüsten sich die Reifriesen um die Erde mit ihren erstarrten Klammern zu umfassen, sie in Schnee und Eis zu legen. Aber die Zeit ist noch ferne, der reisende Ernteseigen verbietet das Trauern, und darum wird auch die Sonnenwende als Fest gefeiert, als das letzte der sogenannten Lichtfeste, die zur Zeit des Julfestes begannen, in den Ostara-(Walpurgis)feuern den Triumph des siegreichen Lichtes in der zu neuem Leben erwachenden Schöpfung feierten, um Himmelfahrt und Pfingsten den überall im Reiche der Natur sichtbaren Spuren der segenspendenden Gottheit dankerfüllt nachgingen und in den Sonnenwendfeuern, wo das Licht, der Urquell alles Lebens und Werdens, seinen Höhepunkt erreicht, ihren Ausgang fanden. Die Zeit der Sonnenwende war aber auch die Zeit des Hauptthings des Jahres. Jetzt zogen Volk und Führer an die Thingstätte, um dort Recht zu sprechen, um über die Geschicke ihres Volkes zu verathen, um auf Abwehrmittel zu sinnen, gegenüber dem etwa nahenden Feinde. Dies die Bedeutung der Sommer-Sonnenwende bei den Vorfahren.

Der Einfluss des Christenthums vermochte die Sonnenwendfeier zwar nicht zu beseitigen, wohl aber schwächte er sie ab und suchte die alte Bedeutung langsam in Vergessenheit zu bringen. Als Johannisfeuer fristeten sie durch Jahrhunderte ein zahmes Dasein, bis die immer höher wachsende Noth des deutschen Volkstums den früheren Zweck wieder erweckte, bis sich das deutsche Volk wieder zusammethat, nicht um die Anhöhen zu Ehren Johannis zu beleuchten, sondern um nach der Väter Brauch, Baldurs Scheiterhaufen anzuzünden und gleichzeitig Thing zu halten in heiliger Zeit. So halten auch wir heute einen Thing, eine Versammlung, in der wir uns versprechen wollen, die Gebräuche unserer Vorfahren treu zu bewahren in unseren Herzen. Aber nicht nur das.

Die Zeit der Sonnenwende soll uns auch an die Pflichten erinnern, die uns die Angehörigkeit zum deutschen Volke auferlegt. Und diese Pflichten sind wahrlich nicht gering in unseren Tagen. Volk und ganz thun wir ihnen Genüge, wenn wir unverbrüchlich festhalten an unseres Volkes Eigenart,

Frau Zappberger wird feuerroth im Gesicht und wie zischend kam's von ihren Lippen: „Daß es merkwürdig sei, den ganzen Sonntag-Nachmittag habe sich die Frau Wetti nicht um ihr Befind'n gekümmert; erst jetzt, wo sie recht gut weiß, daß jed'n Aug'nblick ihr Mann aus 'n Prater z' Haus kumm'n kann, jetzt is auf amal die Besorgnis gar so groß: I muas schon sagen, Frau Wetti, daß i Ihna Benehm'n sehr sonderbar find'.“ Frau Wetti, eine flotte, gutmüthige Wienerin, mit frischen, munteren Gesichtszügen, blickt erstaunt Frau Zappberger an. „Ja, sag'n Sie mir, wie kumm'n denn Sie mir vor? Sand Sie auf amal überg'schnappt oder was hab'n S' denn?“ — „Hab'n thua i gar nix,“ zischt Frau Zappberger weiter, „aber so viel kann ich Ihnen sag'n: Ane von die ganz Dumm'n bin i net. Gott sei Dank, meine fünf Sinn' hab' i no' beinand und meine Leut' schau i mir guat an, bevor i ihna einen Narr'n abgib. Leb'n S' wohl, Frau Wetti; such'n S' Ihna wo anders eine Dummere, als wia i bin; Ane, die sich a Bind'n vor die Aug'n bind't, damit sie net siecht, was zum greif'n is; aber bei mir hab'n Sie ausg'spielt, daß Sie 's wissen; bei mir verfang'n Ihnere Spitzfindigkeit'n nimmer. Adieu.“ — Krachend flog die Thür in's Schloss und hochaufathmend, die Hand auf's Herz gepreßt, eilte die erregte Frau in das Zimmer zurück.

wenn wir, um deutsch zu bleiben, vor allem deutsch sind. Das deutsche Volk in unseren Marken kämpft zur Zeit einen harten Kampf um seine Existenz, wohl den härtesten seit Jahrhunderten. Siegen werden wir nur durch Thaten. Mithelfen an dem Siege kann aber und soll jeder Deutsche dadurch, daß er in jeder seiner Handlungen wahrhaft deutsch ist und unbeugsam festhält an dem, was des Volkes Vortheil erheischt. Darum laßt uns abthun jede nachgiebige Schwäche, laßt uns unerbittlich bekämpfen unseren gefährlichsten Feind, die Laueheit und Gleichgültigkeit in den eigenen Reihen. Große Thaten werden den endlichen Sieg, auf den wir alle hoffen, erringen, unermüdete Arbeit im Kleinen aber muß diese Thaten vorbereiten, ja ermöglichen und an der Kleinarbeit müssen wir uns alle betheiligen, soll der Sieg sicher sein — und daß wir stets in allem, was wir thun, stets unser deutsches Volk im Auge haben werden, wollen wir uns heute versprechen.

Wir wollen heute nicht in den alten Fehler verfallen, durch schöne Worte uns hinwegzutäuschen über mangelnde Thaten, wir wollen nicht mehr versprechen, als wir bei redlichem Willen und einiger Ausdauer halten können. Wir geloben nur das eine, unbekümmert um Anfeindung und irdischen Vortheil, in allen unseren Werken das Wohl des deutschen Volkes allein im Auge zu behalten, auch wenn es uns schwer fallen mag, auch wenn es gilt, mehr als Bequemlichkeit zu überwinden. Dieses Versprechen kann und soll jeder geben, der sich freudig und stolz als Sohn der Altmutter Germania fühlt, der des Wortes bewußt geworden, daß das eigene Volk das höchste Gut, daß das Wohl dieses Volkes über dem eigenen steht, dieses aber auch in sich schließt.

Lassen Sie mich darum schließen mit der Mahnung unseres Felix Dahn, der sich so große Verdienste um die Erforschung altgermanischer Zeit erworben und soviel dazu beigetragen hat, uns der Väter Sitten im klaren Lichte zu zeigen:

So feierten die Ahnen einst das Fest:
Und alles Innige und Sinnige
Und alles Dichterische Ahnende
Brach schön dabei hervor, was tief geborgen
In uns'res Volkes edler Seele ruht.
Noch grüßen aus der Heldenzeit herüber
Uns diese Feuer; mahnend grüßen sie!
Es brennt das Sonnenfeuer rasch herab;
Doch in der Seele lodert uns'res Volks
Ein Feuer unauslöschbar heil'ger Gluth,
Das Feuer flammender Begeisterung
Für dieses Volkes Eigenart: und wahrlich,
Nicht früher wird erlöschen diese Gluth,
Bis daß der letzte deutsche Mann verblich,
Wir aber schwören bei dem Flammengrabe
Gott Walburg, bei des Lichtgott's heil'gem Haupt,
Der da, unsterblich, immer wiederkehrt,
Das Feuer deutscher Volksbegeisterung
Zu pflegen immerdar, treu bis zum Tod!

Die beiden Gesangsvereine ernieten durch nationale Gesamt- und Einzelnvorträge lebhaften Beifall und daß unsere wackere Musikvereinscapelle in prächtigen Stücken ganz Besonderes leistete, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Mit Jubel wurde der „Heil Wolf“-Marsch aufgenommen. Im Garten wurde unter Leitung des rührigen Herrn Fris Rasch ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Der Verkauf von Sonnenwendkarten und Lieberbüchlein, aus denen noch manches herrliche Vaterlandslied begeistert gesungen wurde, brachte dem Festfonde einen umso größeren Ertrag, als ja unsere wackeren deutschen Mädchen es waren, welche diese Gelegenheit liebevoll in ihre bewährte Hand genommen hatten. Der reiche Lampenschmuck, welcher der Glashalle ein gar prächtiges Gewand gegeben hatte, diente dann den Heimkehrenden als Heimleuchte in der Sonnenwendnacht, die schon zur Rüste gieng, als die letzten Festgenossen das Waldhaus verließen. Alle aber verließen die frohe Stätte, mit dem Bewußtsein, daß die Sonnenwendfeier zu einem herrlichen völkischen Feste der Deutschen Cillis geworden ist, das wir immerdar begeistert begehen wollen.

Sparkassa — Neubau. An der Stelle, wo das alte Hotel „zum goldenen Löwen“ stand, wird die Sparkassa der Stadtgemeinde Cilli zwei zweistöckige Wohnhäuser erbauen. Ueber das bezügliche Baugesuch fand am Donnerstage die Bau-Commission statt, bei welcher als Abgeordneter des Stadtmayors der Stadtmayorstand Herr Thomas Fürstbauer intervenierte. Die Sparkassa war vertreten durch den Director, Herrn Kaiserl. Rath Karl Traun und den Rechtsanwalt Herrn Dr. August Schurbi, das k. l. Postamt als Interessent durch den Post-

commissär Herrn August Vogler aus Graz und den Oberpostverwalter von Cilli, Herrn Dr. Dominik Sartori. Nachdem sich gegen das Bauproject weder vom baupolizeilichen Standpunkte Anstände ergaben, noch von den Interessenten Einwendungen erhoben wurden, wird der Bauconsens erteilt und mit dem Baue in nächster Zeit begonnen werden.

Localmuseum. Wegen Neuordnung bleibt das Museum mit Ausnahme des Lapidariums 14 Tage geschlossen. Mittwoch den 28. Juni findet ein Vortrag über die Römersteine im Lapidarium statt, zu dem auch Nichtvereinsmitglieder Zutritt haben.

Das städtische Eiswerk im Schlachthause hat seine Thätigkeit bereits aufgenommen und Freitag nachmittag die ersten Probestücke an allen Interessenten in der Stadt vertheilt. Die Eisprismen, die ungefähr 1 m lang sind, haben ein Gewicht von 13 Kilogramm; der Preis eines Stückes wird sich auf 8—10 Kreuzer stellen. Das Eis verräth schon durch seine volle Reinheit die Herstellung aus ganz reinem Wasser und hat vor dem Sumpfeise, das bisher bei uns gewonnen wurde, schon aus gesundheitlichen Gründen einen bedeutenden Vorzug. Der Eiswagen mit den schönen Eisstücken, in denen schmutzige Blumensträußchen eingefroren waren, erregte das lebhafteste Interesse des Publicums. Die Eismaschine im Schlachthause vermag im Zeitraume von vier Stunden 90 Eislufen zu je 13 Kilogramm zu liefern.

Bezirksfeuerwehrtag. Sonntag den 18. Juni fand in Weitenstein der erste diesjährige Bezirksfeuerwehrtag unter dem Voritze des Obmannes Herrn Anton Eichberger, Wehrhauptmann in Cilli, statt. Erschienen waren dazu die Delegierten der Feuerwehren von Cilli, Hohenegg, Doberna, Gonobitz, Trisail, Weitenstein und Wöllan. Entschuldigt haben ihr Nichterscheinen die Delegierten der Feuerwehren von Laaf, Montpreis, Pragwald, Rann, Graßnigg und Tüffer, dagegen nicht entschuldigt die Feuerwehren von St. Georgen S. B., Reichenburg, Videm und Wisell. Außerdem erschienen Kameraden der freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes. Der von der freiwilligen Feuerwehr Weitenstein durchgeführte tactische Angriff fand die volle Anerkennung der Delegierten. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden die Herren Anton Eichberger zum Obmann, Franz Werbnigg zum Obmannstellvertreter und Josef Krell zum Schriftführer des Bezirksverbandes einstimmig gewählt. Als Delegierte für den nächsten Landesfeuerwehrtag in Cilli, welcher am 17. September stattfinden dürfte, erscheinen gewählt die Herren: Wehrhauptmann Alexander Fall aus Trisail, Hauptmannstellvertreter Raimund Hofbauer aus Weitenstein, Wehrhauptmann Karl Joscht aus Hohenegg, Steigerzugsführer Josef Krell aus Cilli, Hauptmannstellvertreter Matthäus Birtofel aus Neuhaus, Wehrhauptmann Vincenz Pribošchitz aus Wöllan, Wehrhauptmann Karl Weber aus Tüffer, Wehrhauptmann Karl Jaleskini aus Rann und Wehrhauptmann Franz Werbnigg aus Gonobitz. Der nächste diesjährige Bezirksfeuerwehrtag findet in Reichenburg statt. Herr Vincenz Pribošchitz ersuchte den Vorsitzenden, er möge im Centralverbande dahin wirken, daß die Gemeinde Wöllan den dortselbst erst seit zwei Jahren bestehenden Feuerwehrverein zu unterstützen, verhalten werde, nachdem sich die jetzige Gemeindevertretung trotz wiederholten Ansuchens weigert, diesen gewiß uneigennütigen Vereine unter die Arme zu greifen. Desgleichen ersucht Schriftführer Josef Birngast den Vorsitzenden, zu erwirken, daß der Feuerwehr in Weitenstein geholfen werde einen Steigerturm zu erbauen und eine Abprobsprige anzukaufen. Der Vorsitzende verspricht, die erforderlichen Schritte einzuleiten, damit den gebrachten Wünschen Rechnung getragen wird, und die hiezu verpflichteten Gemeinden und Bezirksvertretungen verhalten werden, den Feuerwehrvereinen die entsprechenden Unterstügungen zu gewähren. Hierauf wurden noch verschiedene dienstliche Obliegenheiten vielseitig besprochen und schließlich dem Vorsitzenden Herrn Anton Eichberger für die umsichtige Leitung des Bezirkstages der Dank durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. Sodann spricht der Vorsitzende dem Bürgermeister Herrn Dr. Rauter für die Mitwirkung desselben beim Bezirkstage den wärmsten Dank aus und schließt die Sitzung. In der darauffolgenden, von Zugführer Krell aus Cilli geleiteten Festkneipe begrüßte Wehrhauptmann Eichberger als Obmann des Bezirksverbandes in herzlichen und trefflichen Worten die erschienenen Feuerwehrkameraden und besprach in wohlgeordneter Rede Zweck und Bedeutung des freiwilligen Feuerwehrwesens und ermahnte die Kameraden, muthig und tapfer und unentwegt bei ihrer zugleich schönen

und schweren, freiwillig übernommenen Pflicht auszuhalten. Er wies hin auf die deutschen Männer in Wöllan, welche, unbeirrt durch den gehässigen Widerstand der in ihrer Mehrheit windischen Gemeindevertretung Wöllans, es zustande brachten, daß in Wöllan eine freiwillige Feuerwehr gegründet wurde und daß heute über 30 wackere Wehrleute dem Rufe ihres für die Sache glühend begeisterten Hauptmannes Herrn Vincenz Pribošchitz folgen. Brausender Beifall lohnte dem Hauptmann Eichberger seine zum Herzen gehenden Worte. In einer wahrhaft glänzenden und packenden Rede schilderte Wehrhauptmann Pribošchitz (Wöllan) die schweren Kämpfe, welche die Gründer der freiwilligen Feuerwehr in Wöllan mitzumachen hatten, um sie ins Leben zu rufen, zu erhalten und auf den Stand zu bringen, den sie heute einnimmt; er ersuchte den Bezirksobmann Eichberger, sich der Feuerwehr Wöllan beim Centralauschusse anzunehmen, um eine Vermehrung der Geräthe erzielen zu können. Wehr-auschuß Otto von Sonnenburg (Cilli) sprach unter dem lebhaften Beifalle der Kameraden über all' das Gute und Schöne, was das deutsche Volk schon ins Werk gesetzt, seitdem sein Ahrung gebietender Name in der Weltgeschichte erscheint. Unter diese Thaten gehöre nicht in letzter Linie die Schaffung einer Schutzmannschaft gegen das furchtbare Element des Feuers, die Schaffung der freiwilligen Feuerwehren. Begründet vom deutschen Volke und zumeist aufgebaut auf deutschvölkischer Grundlage, erfüllen sie ihre Pflicht der Bethätigung wahrer Nächstenliebe, auch gegen ihrem Volke ferne Stehende, wenn diese in Noth, Bedrängnis und Gefahr. Der Schriftführer der freiwilligen Feuerwehr Weitenstein, Herr Oberlehrer Birngast, sprach gleichfalls in glühenden, begeisterten und nationalen Worten auf das Wesen der freiwilligen Feuerwehr, schilderte auch die Mißlichkeiten, welche der Weitensteiner Feuerwehr bechieden waren und wie sich dieselbe durch das Zuthun von der Feuerwehr eifrig zugehörten deutschen Männern nach einigem Stillstande wieder zu weiterer, froher Arbeit emporgerafft habe. Nachdem die sämtlichen anwesenden Feuerwehrvertreter ihrem Bezirksobmann Herr Eichberger bei Anbruch der Nacht noch das Geleit bis zum Ausgange des Marktes gegeben, versammelte man sich wieder zu weiterem Abschiednehmen bei prächtigem Stoffe, was bis Mitternacht angehalten haben soll.

Concerte. Heute Sonntag findet im Garten des Hotels Tersche ein Concert der Musikvereinscapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters Dießl statt. Dienstag wird daselbst der beliebte Volksänger Streidler auftreten.

Colorierte Ansichtskarten. Herr Fris Rasch erfreut die Ansichtskartensammler mit künstlerisch ausgeführten, colorierten Ansichtskarten von Cilli, wozu die besten Aufnahmen ausgewählt worden sind. Wir machen unsere Leser darauf besonders aufmerksam.

Ein Grazer Universitätsprofessor als Vorkämpfer des Panславismus. Wie die amtliche Laibacher Zeitung mittheilt, hat sich der Professor der Grazer Universität Johannes Frischauf, der bekanntlich Ehrenmitglied des slovenischen Alpenvereines ist, um die Errichtung der ersten slovenischen meteorologischen Station am Triglav außerordentlich verdient gemacht. Weitere Vorbeeren um die slovenische Touristik, die wie wir schon wiederholt zu erwähnen Gelegenheit hatten, nur als Deckmantel einer unduldsamen slovenischen Propaganda dient, wird Professor Frischauf in den Steiner Alpen ernten, wo es ihm durch zahlreiche persönliche Verhandlungen gelungen ist, den Bau einer Schutzhütte durch die tschechische Section des slovenischen Alpenvereines u. zw. im kärntnerischen Theile der Steiner Alpen zustande zu bringen. Diese Hütte, welche zwischen die Stulleralpe und die Rovni zu stehen kommt, soll noch heuer eröffnet werden. Beide Unternehmungen haben mit Wissenschaft oder Touristik gar nichts zu thun. Die Bedeutung der mit einigen Instrumenten versehenen, durch einige Monate betriebenen meteorologischen Station liegt wohl nur darin, daß sie eine slovenische Anstalt ist und daß das Eindringen der tschechischen Brüder in die Steiner Alpen nicht dem Alpinismus zuliebe geschah, darüber wurde die Oeffentlichkeit seinerzeit durch einen in dieser Angelegenheit an die tschechischen Reichsrathsabgeordneten gerichteten, panslawistischen Bittbrief aufgeklärt. Es ist also slawisch-nationale Hezarbeit, an deren Spitze wir einen Professor der deutschen Universität in Graz sehen. Seit einer Reihe von Jahren ist Prof. Frischauf der Vorkämpfer des slovenischen Alpenvereines, der die Verdrängung deutscher Vereine und Touristen offen als sein Ziel bekannt hat; wenn es sich jedoch

darum handelt, den deutschen Ruf der Grazer Universität gegen Verleumdung zu schützen, dann glänzt derselbe Professor durch Abwesenheit. Wie aber kommt die deutsche Stadt Graz, die deutsche Lehrer- und Studentenschaft der Grazer Universität dazu, sich dies gefallen zu lassen?

Die „Südsteirische“ streut Asche auf ihr Haupt. Es ist eine allgemein bekannte und vielleicht von Herrn Fürstbischof Dr. Rapotnik übersehene Thatsache, dass der Herd der nationalen Hefe, welche die Zustände im steirischen Unterlande immer unleidlicher macht, im Marburger Domcapitel zu suchen ist. In der „Südsteirischen Post“ und im „Slovenski Gopodar“, die von jedem anständigen Menschen als Heßblätter niederster Ordnung qualifiziert werden müssen, athmet das Marburger Domcapitel seinen nationalen Haß aus. Unter oberpriesterlicher Patronanz und Verantwortlichkeit wird da gegen jeden deutschen Katholiken gehetzt und genadelt, mitten unter Frömmigkeit stehenden Aufsätzen findet man die abscheulichsten Lügen und selbst das Familienleben wird auf die Straße gezerrt, wenn es den Politikern des Marburger Domcapitels gefällt, die Lösung des nationalen Hasses gegen einen deutschen Mann in die angelegtesten slovenischen Volksmassen zu schleudern. In diesen Verhältnissen ist seit kurzer Zeit eine kleine Aenderung eingetreten. Die beiden Organe des Marburger Domcapitels bringen fast in jeder Nummer Schreierklärungen, sie bitten um Entschuldigung, leisten Abbitte und üben sich auf Veranlassung deutscher Rechtsanwälte in ungekannter christlicher Milde. Warum? Je nun weil der Jonas, der einmal aus dem Fische herausgekommen ist, keine Lust hat, wieder unfreiwilligen Aufenthalt im dunklen, engen, kerkerähnlichen Magen des Kalcharias zu nehmen. Eine sehr charakteristische „Erklärung“ bringt die letzte „Südsteirische“. Es heißt da: „Wir endesgefertigten, Eduard Jonas, verantwortlicher Redacteur der „Südsteirischen Post“, und Dr. Johann Krizanič, derzeitiger Obmann des katholischen Pressvereines in Marburg als Herausgeber der periodisch erscheinenden Druckschrift „Südsteirische Post“, erklären hiemit, dass die in der Nr. 57 vom 16. Juli 1898 der periodisch erscheinenden Druckschrift „Südsteirische Post“ in dem Artikel „Aus Drazenburg, 13. Juli“ gegen Herrn Alois Kragora, Hausverwalter der Herrschaft Drazenburg, erhobene Anwürfe, insbesondere, dass derselbe fast jeden Sonntag an der Pfarrkirche vorbei Fuhrwerke zur herrschaftlichen Säge abgehen lasse, sodann am selben Sonntage mit Brettern und Baumstämmen beladen, nach Reichenburg befördere, dass dadurch ein öffentliches Aergernis und eine Sonntagsentheiligung gegeben werde, dass zu diesen Arbeiten eines Schulkinder herangezogen werden, um an Sonntagen beim Bretteraufladen behilflich zu sein, hat er über kirchliche Anordnungen Vordränge und einer Kirchengängerin auf offener Straße nachschrie: „Was kriegt denn in der Kirche, ich war schon drei Jahre nicht darinnen“, dass Herr Hausverwalter Kragora ein müßiges Treiben führe, dass er als großer Schütze sämtliche Schützenbrüder von Mann, Lichtenwald u. s. w. nach Drazenburg eingeladen habe, um damit dem Deutschthume Drazenburg's auf die Beine zu helfen und die bösen Windischen mit giftigen Schützengewehren niederzuschießen, dass Herr Kragora jedermann auf seiner Straße anrempel, dass er einen ruhigen Herrn ohne Grund im Markte angehängt und mit Schlingen bedroht habe, — — — vollkommen wahr, aus der Luft gegriffen und nur zu dem Zweck, den Herrn Alois Kragora in der öffentlichen Meinung und insbesondere bei seiner Guts- herrschaft herabzusetzen, im fraglichen Artikel aufgenommen worden sind, bedauern, folge uns erteilter falscher Information diesen Artikel in unser Blatt aufgenommen zu haben und bitten Herrn Alois Kragora diesbezüglich um Entschuldigung. Eduard Jonas, Dr. Johann Krizanič.“ — Zu einer solchen demüthigenden Erklärung muß sich ein katholischer Priester, der Domherr Krizanič zwingen lassen, und er mit Recht das Votum des Schwurgerichtes ablehnte! Recht peinlich aber muß es ihm, dem slovenischen Slovenen, gewesen sein, dass er die Macht vor dem Urtheile des Gerichtes auch mit einem Süßbrottratte von 100 fl. zu Gunsten des kaiserlichen Deutschen Hauses bezahlen mußte. Das hat ihn bitterer schmerzen, als die Nothwendigkeit, die wenigen Zugeständnisse, dass er, der katholische Priester, sich so wenig auf die Wahrheit verleiht, öffentlich entgeht der eben abgedruckte Theil der „Südsteirischen“ nicht den Augen des Fürstbischofs,

der darin eine neuerliche Erklärung für den Umstand erblickt wird, dass die slovenisch-nationale Geistlichkeit das religiöse Vertrauen der deutschen Diocesanen eingebüßt hat.

Er geht. Wie wir schon berichtet haben, will Herr Hribar unsere Stadt verlassen, um seine Druckerei einem bekannten Consortium zu überantworten. Er geht schon am 1. Juli, vielleicht nach Laibach, um seine finanziellen Speculationen, bei denen er es nicht billiger gibt als um 2000 fl., wieder aufzunehmen.

„Prokleta nemščina!“ „Verfluchtes Deutsch“ hat bekanntlich ein Kroat auf einer panslawistischen Zusammenkunft in Zara ausgerufen, als zu dem verhassten Deutsch als Verständigungsmittel der verschiedenen Slavenstämme gegriffen werden mußte. Eine tragikomische Illustration dieses allgemein belächelten „Uebelstandes“ liefert folgende Mittheilung des „Slovenski Narod“: „Im Landeskrankenhause zu Agram werden slovenische Eingaben mit der Begründung zurückgewiesen, dass man dort nicht slovenisch verstehe, sondern nur kroatisch und — deutsch. Eine amtliche slovenische Zuschrift haben sie mit der Ausrede zurückgewiesen, dass die königliche Regierung in Agram keinen Uebersetzer für das Slovenische habe. Das haben wir aus ganz glaubwürdigem Munde gehört.“ Dieser so heitere Fall erhärtet unsere mehrfach geäußerte Annahme, dass man oben der kroatisch-slovenischen Föderativbewegung über magyarischen Einfluß auf die Kappe zu gehen sich ansieht.

Herr Präsident, meine Uhr! so rief dieser Tage der wendische Hausbesitzer Rapoz im Marburger Schwurgerichtssaale, als er plötzlich seine goldene Uhr vermisste. Der Saal wurde sofort geschlossen und eine Leibesdurchsuchung aller Anwesenden vorgenommen — leider ohne Erfolg. Der Verlustträger sitzt nun häufig im fast fertigen Marburger Narodni Dom, wo er sich der Billigkeit halber selbst einen Blümchentaffee braut.

Fest der Deutschen in Pettau. Sonntag den 13. August, bei ungünstiger Witterung Dienstag den 15. August (Feiertag) findet in Pettau ein von den Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und der Südmart, dem vorbereitenden Ausschusse des Deutschen Studentenheims in Pettau und dem Pettauener Turnvereine veranstaltetes großes Fest statt, an welchem sämtliche deutschen Vereine der Stadt, insbesondere der Pettauener Turnverein (Bezirksturnen), Männergesangsverein, Musikverein u. s. w. thätig mitwirken werden. Abgesehen hiervon werden noch viele andere Vergnügungen geboten. Das Reinertragnis kommt zur Hälfte dem Deutschen Studentenheim in Pettau, zu einem Viertel dem Deutschen Schulverein und zu einem Viertel der Südmart zu. An dem Gelingen des Festes wird jedenfalls hervorragenden Antheil haben die Frauenortsgruppe der Südmart, welche um werththätige Mithilfe ersucht wurde. Die Einzelheiten des Festes werden erst bei der demnächst stattfindenden Versammlung des gesammten Festausschusses festgesetzt und rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Gonobitz. (21. Juni. 1899.) Horvat, Rosmann u. Comp. beehren sich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie in Gonobitz vorübergehend Aufenthalt genommen haben, und es sich zur eifrigsten Aufgabe gestellt, zur Belustigung der deutschen Bewohnerschaft allwöchentlich mindestens einmal ihre schriftstellerischen Begehungen in der „Südsteirischen Post“ leuchten zu lassen. Ausgestattet mit einem ausgezeichneten Rundschaffterwesen, sind sie in der Lage, alle wichtigeren Ereignisse des Tages, insbesondere aber der Nacht zu verzeichnen und womöglich versehen mit den nöthigen lügenhaften Bemerkungen wiederzugeben. Besonders Augenmerk richten sie jederzeit auf das Hotel „zum Hirschen“. Ja! sie können sich der sicheren Ueberzeugung hingeben, dass ihnen kein Gast, der dasselbe betritt, entgeht und auch kein Wort, das darin gesprochen wird, unbekannt bleibt. Zur sicheren Erreichung dieses Zweckes sind sie gerne jederzeit bereit, selbst die Fenstervorhänge beiseite zu schieben. Auch sind sie in der angenehmen Lage eine genaue Liste, aller sich mit Vorliebe mit Kornblumen schmückenden Personen behufs allfälliger Vernachlässigung aufzuweisen. Nur nebenbei sei bemerkt, dass hiebei den deutschgesinnten Beamten und Lehrern besondere Beachtung gezollt wird. — Nachdem die Firmainhaber selbst in jeder Beziehung vollkommen tadellos dastehen — Horvat hat ja nur mit Vorliebe nächtlicher Weise das Haus Nr. 37 besucht, Rosmann wurde wegen nächtlicher Ruhestörung und Beleidigung des Gemeindevorathes bloß zu einer Kleinigkeit von 25 fl. und Tragung der Kosten verurtheilt — so glauben

dieselben, dass man ihrem Unternehmen, welches auf der redlichsten Basis fußt, wohl das vollste Vertrauen entgegenbringen wird. Wenn sich auch vieles mit dem Priesterrode, den die Seele des Unternehmens zu tragen die Ehre hat, nicht verträgt, so mag dies ja einerlei sein, denn dieser Beruf ist ja schon lange der seinige nicht. — Schließlich sei nur noch darauf aufmerksam gemacht, dass man neben schöngestiger Lectüre auch für herrlichen Gesang zu sorgen weiß. Des öfteren die Woche erklingen die wundervollen Klänge des „Hej Slovane“ oder „Hrom a peklo“. — Wir wünschen dem neuen Unternehmen den besten Bestand und geben die Versicherung, dass wir bemüht sein werden, dasselbe auf das Beste zu fördern.

Gonobitz, den 23. Juni 1899. (Ein altkatholisches Leichenbegängnis.) Seit mehreren Jahren lebte in Gonobitz in stiller Zurückgezogenheit der Privatier Herr Vincenz Seidel. Selten fühlte er sich veranlaßt, Gesellschaften aufzusuchen, wenn er es aber that, so war er überall ein gern gesehener Gast. Sprach doch eine reiche Lebenserfahrung und umfassendes Wissen aus ihm. Sie und da fühlte er sich auch veranlaßt, auf verschiedene wirtschaftliche Gebrechen, wie sie unserer Gegend anhaften, aufmerksam zu machen und Winke zu deren Abhilfe zu geben. Seine Thätigkeit hier in Gonobitz war, wie schon oben erwähnt, eine stille, besonders aber war er stets dabei, wenn es sich ums Wohlthun handelte. Am 20. d. M. hauchte er seine edle Seele aus. Tiefe Trauer erfüllte alle, die ihn näher zu kennen Gelegenheit gehabt hatten. Doch unseren allbeliebten (3) Ortspfarrrer erfüllte keine Trauer, kein Mitleid mit der trauernd hinterbliebenen Witwe, ihn erfüllte nur der Haß gegen den Andersgläubigen, der diesem katholischen Priester in besonderem Grade eigen ist. Als an ihn das Ansinnen gestellt wurde, kirchlichen Beistand zu leisten, wies er rundweg alles ab. Ja, selbst die Kirchenleuchter, die man bei der Aufbahrung stets zu benützen pflegt, wurden nicht gegeben. Den Ministranten wurde verboten, beim Leichenbegängnisse mitzutun. In aller Eile mußte zuletzt noch ein Kreuz angefertigt werden, welches dem Leichenzuge, der sich — gestern um fünf Uhr nachmittags in Bewegung setzte, vorangetragen wurde. Kein Glockengeläute ertönte, deshalb aber erfüllten die weißevollen Klänge eines Trauermarsches, den die Cillier Stadtcapelle vorzutragen die Ehre hatte, die Herzen der zahlreich erschienenen Trauergäste mit frommem Schauer. Die Einsegnung der Leiche besorgte der Hilfspriester der altkatholischen Gemeinde in Graz, Herr Josef Ferk. Am Grabe richtete derselbe eine tief zu Herzen gehende Ansprache an die Trauergäste, betonte, dass sich dieselben durch das letzte Geleite, das sie dem Verstorbenen gegeben, selbst geehrt, indem sie sich nicht auf jenen einseitigen Standpunkt stellten, den die Priester der allumfassenden Nächstenliebe einzunehmen pflegen. Die Leidtragenden tröstete er, indem er darauf hinwies, dass der Abgang des theuren Verstorbenen nur ein vorübergehendes Stadium sei und wie der allbelebende Frühling die ganze Natur zu neuem Leben erwecke, doch der Mensch, das edelste Geschöpf Gottes, durch den Tod für uns ja nur zeitweise entrisen werde. Und dem Todten selbst rief er zu, er werde die Ruhe leicht finden, die er gesucht, nachdem all seine guten Thaten zu dem Allmächtigen voraus geeilt seien und für ihn vor dem ewigen Richterstuhl eintreten werden. Er lobte den festen Willen und die Ueberzeugungstreue des Dahingegangenen und ersuchte die Anwesenden, demselben ein ehrendes Andenken zu bewahren. — Aller Augen waren mit Thränen erfüllt und wohl so mancher stille Wunsch mag aufgetaucht sein, einer Kirche anzugehören, deren Priester in der Sprache des Volkes zu demselben reden. — Im Hintergrunde bemerkte man unsere beiden Kapläne, welche andächtig zuhörten. Einer derselben machte sich verschiedene Notizen. Entweder hat er sich die Grabrede aufgeschrieben und will sich selbe zum Muster nehmen, wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Trauergäste auf die schwarze Liste kamen. Uns mag es gleich sein. Die Unbuddsamkeit der Priester wird schon ihre Früchte zeitigen. — Schließlich sei noch erwähnt, dass sich auch zwei Correspondenten der „Südsteirischen Post“ am ganzen Traueracte theiligten.

Rennen Ober-Unterdrauburg. Sonntag, den 2. Juli d. J. findet auf der Strecke Ober-Unterdrauburg das Straßenrennen über 200 Kilometer statt, bei welchem die Herrenfahrer-Meisterschaft der österreichischen Alpenländer ausgetragen wird. Der Start findet um 6 Uhr früh an der Tiroler Grenze, nächst Oberdrauburg statt.

Bad Tüffer. Trotz des herrschenden ungünstigen Wetters erfreut sich das „Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer“ wie alljährlich eines großen Zuspruches. Aus der Fremdenliste entnehmen wir u. a.: Herr Regierungsrath Goepel f. Gemahlin aus Dresden; Frau Marie v. Papay, Generalsgemahlin aus Graz; Herr G. Ritter v. Bartels, f. u. f. Generalmajor f. Gemahlin aus Graz; Se. Excellenz Max Ritter v. Rodakowsky, f. u. f. Feldmarschall-Lieutenant aus Graz; Herr Anton v. Tefelsky-Marschall, f. u. f. erster Landes-Finanz-Directions-Secretär aus Graz; Herr Josef Eder von Pascha, f. u. f. Generalmajor aus Graz; Frau Gräfin Aliotti mit Tochter Comtesse Aliotti aus Constantinopel; Madame Emirze aus Smyrna; Se. Excellenz Josef Ritter v. Rodakowsky, f. u. f. General der Cavallerie aus Meran etc. Zu den besonderen Errungenschaften, welche in dem bekannten Thermalbade Tüffer in dieser Saison mit außerordentlichem Erfolge in Betracht kommen, trat die Erzeugung der aus dem berühmten bacterienfreien Quellproducten gewonnenen Syphons, welche nicht nur als Tafelgetränk gepriesen, sondern auch bei Erkrankung des Verdauungstractes (Magen- und Darmkatarrh) von unübertroffen günstiger Wirkung sind. Kein Wunder, daß die prachtvoll ausgestatteten Thermal-Syphons schon in die ganze Monarchie massenhaft versendet werden. Die vom Badeeigentümer Herrn Theodor Gunkel neu eingerichtete hydro-therapeutische Anstalt, welche unter der gebiegenen Leitung des Chef-Arztes Herrn Dr. Ritter v. Ortynski, ehemaligen erzherzoglich hoch- und Deutschmeisterischen Baderztes und nachherigen Chefarztes der Kaltwasser-Heilanstalt Eggenberg steht, stellt sich als eine Specialität ihres Genres dar, in welcher ausschließlich die Wässer der Thermalquellen in den verschiedensten Temperaturen, in Form von sämtlichen hydriatischen Prozeduren (Halbbäder, Abreibungen etc.) zur Verwendung kommen. Die Combination der Möglichkeit, sowohl die bekannten Thermalbäder, als auch hydriatische Prozeduren mit den einzig dastehenden Quellenproducten applicieren zu können, kommt vielen Familien, bei denen Familienmitglieder verschiedene Leiden besitzen, durch den gemeinsamen Besuch des Curortes Tüffer sehr zu statten.

Rohitsch-Sauerbrunn. Die gefertigte Schulleitung erlaubt sich dem löbl. Thierschutzvereine in Cilli für Bücher, die an die Schüler verteilt wurden, und für Wandtafeln öffentlich den Dank auszusprechen. Zugleich sei öffentlich gedankt dem löbl. Bezirksausschusse Rohitsch, welcher zwei Stiegler'sche Veredlungstafeln der Schule spendete. Hochachtung H. Damofsky, Schulleiter.

Unterfeirische Bäder. In Römerbad sind bis zum 17. Juni 117 Parteien mit 291 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Curort Gleichenberg. Diesem schönen Baderorte der grünen Steiermark, der erst vor 2 Jahren das Jubiläum seines 60jährigen Bestandes feierte, mag mit volstem Rechte unter den Curorten Oesterreichs eine erste Stelle eingeräumt werden — theils hinsichtlich seiner weltbekannten, heilkräftigen Mineralquellen, theils mit Rücksicht auf seine günstigen, klimatischen Verhältnisse, welchen beiden seitens ärztlicher Autoritäten eine besonders heilsame Wirkung für Erkrankungen der Athmungsorgane zuerkannt wird. Aber auch die Mannigfaltigkeit und die mustergiltige Einrichtung der in Gleichenberg befindlichen Curanstalten, wie z. B. die verschiedenen Inhalationsräume, die pneumatischen Kammern, die Bades- und Kaltwasserheilanstalten, reihen den Ort unter die Heilstätten ersten Ranges. Den Anforderungen eines bedeutenden Curortes entsprechen in dem anmuthigen Villenstädtchen ferner auch sämtliche sanitären Einrichtungen, sowie die Verpflegungs- und Wohnungsverhältnisse. Bezüglich der letzteren ertheilt die Curdirection, unter deren Leitung auch mehrere herrliche gelegene Villen mit schönen, gesunden Wohnräumen stehen, bereitwilligste Auskunft. Von den neuer gebotenen Neuerungen des Curortes mögen die Zuleitung eines ausgezeichneten Trinkwassers vom Hochstradner Rogel in die der Curverwaltung zugehörigen Villen, die Errichtung von Einzelcabinen für Inhalationen der Fichtennadelndämpfe, die Erweiterung einiger Anlagen, mehrfache Verbesserungen in den Curanstalten und von den Neubauten das stattliche f. k. Postgebäude hervorgehoben werden. Für das Amüsament der Curgäste ist auch mit Beginn der heurigen Saison durch die Curcapelle, durch das Theater, durch Concerte, Tombola, Reunionen etc. ausreichend Sorge getragen. Badesaison vom 1. Mai bis 1. October.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salons- und Reise-Apparate,

neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. 3452-b-67

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Neumarkt in Oberkrain. Raum mangels halber mußte der Bericht für die nächste Nummer zurückgestellt werden. Heil!

Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — feine schwarze, weiße und farbige Henneberg'seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus Muster umgehen. 3434-97
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (f. u. f. Hof.) Zürich.

Fremdenliste

Hotel Stadt Wien.

Georg Ritter v. Lemaie, f. u. f. Feldmarschall-Lieutenant, (Neusatz); Ritter v. Bessingen, f. u. f. Hauptmann, Raab; Oskar Rath, f. f. Gerichtsrath, Graz; Karl Fischer, Kaufmann sammt Frau, Graz; Sigmund Han, Kaufmann sammt Frau, Wien; Moritz Loeber, Kaufmann sammt Familie, Triest; Ernst Joffel, f. u. f. Lieutenant, Graz; Baron Odamaitsch, Gutsbesitzer sammt Gemahlin, Wollan; Emil Strit, Hüttenbesitzer, Znaim; Vincenz Veith, Reisender, Graz; Karl Rauschig, Kaufmann, Frankfurt; Josef Müller, Kaufmann, Brünn; Moritz Geiniger, Kaufmann, Wien; Franz Fuchs, Kaufmann, Wien; Franz Losnik, Bauleiter, Laibach; Josef Lambosi, Kaufmann, Graz; J. Mascher, Kaufmann, Agram; G. Metkus, Kaufmann, Benedig; Johann Kohn, Carl Dünzer, Ludwig Weisberg, Julius Puchleier, Otto Kohn, Ernst Vitz, Adolf Brat, Reisende, Kaufleute, Wien; Josef Ber, Kaufmann, Wien; Emil Himmler, Kaufmann, Prag; Heinrich Gentner, f. u. f. Oberleutenant, Brünn; Karl Rossmann, Kaufmann, Wien; Karl Wilscher, Reisender, Laibach; Karl Kotiza, Reisender, Wien; Josef Reiner, Kaufmann, Wien; Alois Armann, Kaufmann, Berlin; Franz Geiger, Kaufmann, München.

Hotel Mohr.

Dr. Franz Schuscha, f. f. Bezirksarzt, Weiz; Victor Krajnc, f. u. f. Oberst, Krafau; Hans Maschortisch, f. f. Kanzlist mit Frau aus Graz; Anna Schramel, Bädergattin, Marburg; Kelly Geisler, Bankbeamtenwitwe mit Fräulein Tochter aus Wien; Franz, Marie, Therese Hochfeld, Private, Graz; Richard Weiß, Baubeamter, Triest; Heinrich Marx, Reisender, Budapest; Raphael von Buday, Baron Wimpffen, Franz Habaditsch, Heinrich Bayer, Erich Klimbacher, Alois Bibl, Nicolaus Bauwerritsch, f. u. f. Oberleutenant aus Graz; Friedrich Hanke, Director i. P., Graz; Franz Hartmann, Hauptmann, Graz; Josef Höfler, Tischlermeister, Graz; Franz Krall, Kaufmann, Szeged; Alexander Valtier, Agent, Agram; Anton Nagel, f. f. Professor und Stadtschulinspector, Graz; Agnes Piskal, f. f. Rechnungsrathswitwe, Wien; Ilma Primosich, Klosterneuburg; Mathilde Hirschnob, Obergeringenrathswitwe; Babette Elabek, Private, Wien; Franz Wimmer, Geschäftsfreisender, Wien.

Hotel Elephant.

Josef Schwarz, Versicherungsinspector, Graz; Franz Buschnit, f. u. f. Hauptmann, Karlsburg; Dr. J. Firkus und Franz Stettner, Aerzte, Windisch-Landsberg; Alex. Degle, Brauerei-Depotinspector aus Göss; Marie Schelesinka, Private, Bosnien; L. C. Erdmann, Privatier, Eggenberg bei Graz; Emil von Lamponi, f. u. f. Generalmajor sammt Frau, Agram; Friedrich Arnholz sammt Frau, Ingenieur, Graz; Josef Weiß, Privatier, Wien; Josef Mayer, Privatier, Graz; J. Weinbänder, Privatier, Klagenfurt; And. Vagás, Militärgeistlicher, Triest; Franz Richter, f. u. f. Hauptmann, Triest; Math. Trevisani, Privatier sammt Tochter, Triest; Wilhelm Pelikan, Hauptcassier, Brünn; Marie Hans, Private sammt Tochter, Wollan; Euphrosine v. Dimis, Grundbesitzerin sammt Tochter, Ujvidek; Edmund Kavacic, Kaufmann, Laibach; Johann Tersel, Reisender, Linz a. d. D.; G. Petrolt, Reisender, Trenti (Südtirol); Jg. Leskosek, Agent, Agram; Hermine Kaiserberger, Ärztengattin sammt Schwester und Kinder aus Prag; J. Onitsch, Geschäftsmann, Agram; G. Kieger, Reisender für Maggy, Bozen; A. Osberger, Arzt, Wien; M. Arto, Kaufmann, Laibach; J. Filats, L. Pratter, Stefan Pösch, Reisende, Sibiswald; J. Feldbauer, Reisender, Wien; G. Märker, Kaufmann, Wien; Dr. Ev. Majovic, Wien; Philipp Bubal, Versicherungs-

Inspector, Triest; August Lenasse, Cafetier, Brünn; Josef Meugraf, Reisender, Wien; Josef Matner, Reisender, Laibach; Franz Kelsonye, Reisender, Wien; Alois Gaffner, f. u. f. Major, Bietau; Baron Fiedler, Gutsbesitzer, Schloss Görschhof; Julius Stauder, f. u. f. Major, Cattaro; Emil Sulzweiner, Privatier, Stanislaus; Stefan v. Danbachy, Privatier, Agram.

Eingesendet.

(Reil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 36—99

Bilz, Neues Naturheilverfahren. Wir machen unsere Leser auf den dieser Nummer beigelegten Prospect, betreffend das weltberühmte Werk „Bilz, Neues Naturheilverfahren“, aufmerksam. Bilz hat in diesem Werk alles sorgfältig zusammengetragen und übersichtlich geordnet, was auf diesem Gebiete jemals Nennenswerthes und Ersprießliches geleistet worden ist. Selbst in Krankheitsfällen, in welchen dem Kranken von anderer Seite kein Hoffnungsstrahl mehr winkt, gibt ihm „Das neue Heilverfahren“ noch Trost und Erleichterung und in vielen Fällen auch die so heiß ersehnte Gesundheit wieder. Das Buch ist daher wirklich ein goldenes zu nennen und sollte in keiner Familie fehlen. Der Umstand, daß das genannte Werk bereits in wenigen Jahren die 85. Auflage erlebte und schon über 600.000 Exemplare davon verkauft wurden, gibt wohl am besten Zeugnis von dem außerordentlichen Wert desselben. Man bezieht das Buch am besten durch die Buchhandlung des Josef Dietl, Wien, 7. Bezirk, Kaiserstraße Nr. 86, welche auch bequeme Zahlungsbedingungen gewährt.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Mit Bewilligung der k. k. Statthalterei in Graz übernehme:

Abonnements

auf Zeitschriften, Lieferungswerke, Mode-Zeitungen und Volks-Romane.

Auf Wunsch lege gerne Probehefte zur Auswahl vor.

Hochachtungsvoll

Philipp Zech, Graz, Keplerstr. 8,

Bücher-Colp., Papier- & Schreibwarenhandlung.

(Mit 20jähriger buchhändl. Praxis in Bamberg, Nürnberg, Laibach, Cilli, Leoben, Pettau & Marburg.) 3969-52

Höhere

Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt.

(Mechanisch-technische Abthlg.)

Öffentlichkeitsrecht laut Ministerial-Erlaß vom 9. Februar 1899, Z. 655.

Im Schuljahre 1899/1900 wird im I., II. und III. Jahrgange der höheren deutschen Gewerbeschule (mechanisch-technische Abtheilung) Unterricht ertheilt werden.

Die Anmeldefrist dauert bis 10. September. Die Aufnahmeprüfungen werden am 20. Juli und 10. September vorgenommen.

Der Lehrplan ist dem an den f. k. Staatsgewerbeschulen gleich.

Der Besuch der Anstalt kann bestens empfohlen werden. Die Anstalt ist nach den neuesten Erfahrungen bestens eingerichtet. Für den Lehrkörper wurden tüchtige Lehrkräfte gewonnen. Die Schüler sind in der kleinen Stadt leicht zu überwachen und zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten. Näheres erfährt man alles aus dem Prospective der Anstalt, den die Direction auf Verlangen zusendet. Die Direction gibt auch auf Anfragen bereitwilligste Auskunft.

Für die Leitung des Vereines „Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt“

Hermann Braß m. p.,
Obmann.

Oeffentliche Handelsschule in Wels.

3823-77

Beginn des X. Schuljahres am 16. Sept. 1899.
Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electric-Apparaten, Thor- und Gewölbelingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrill Schmidt, 3511

Cilli Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“

Als das Beste anerkannt und bewährt.

Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer)

zu allen Preisen.



Unsere bekannten Moment-Aufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunstschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
3934-61 **Wien, Graben 31.**

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks



Most

nothigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schwyz, Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg
3876-73 **Preis 2 Gulden.**

Tapeten

für Wände und Plafonds, das Preiswerteste in Bezug auf Geschmack und Qualität in reichster Auswahl nebst allen hiezu gehörigen

Decorations-Artikeln,

wie: Tapetenborden, plastischen Plafonds aus Papier, Stuck, wie auch Holzleisten, naturell und Gold.

Besonderen Wünschen, die sich bei grösseren Ausstattungen oft geltend machen, wird eingehendst entsprochen.

Musterbücher stehen jederzeit zu Diensten und Auskünfte werden bereitwilligst mündlich oder schriftlich erteilt.

3837-51

Philipp Haas & Söhne,

k. u. k. Hoflieferanten,

Möbelstoff- und Teppich-Fabrikslager,

Herrengasse, **Graz**, Landhaus.

Prämiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

2990-2

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

Preblauer Sauerbrunnen.

reinsten alkalischer natürlicher Alpinsäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk.

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau-Sauerbrunn,

Post St. Leonhard (Kärnten).

3544-91

Schiller & Heritschko

Thonwaren-Erzeugung

Marburg, Nagygasse Nr. 2

empfehlen ihr reiches Lager eigener Fabrikation von:

Kachelöfen in einfacher, sowie praktisch und moderner Ausführung, in allen erwünschten Farben von fl. 16. — an, mit geschliffenen Fugen fertig gesetzt.

Salonöfen und Kamine, streng stylgerecht, mit höchstmöglicher Heizkraft. 3758-45

Öfen mit geschichtlichen sowie biblisch-geschichtlichen Darstellungen in allen erwünschten Farben, auch in Majolika und auf weiss und Elfenbein feuervergoldet.

Sparherde, fertig gesetzt, aus blendend weissen Porzellankacheln sowie blaugrauen und weissen Thonkacheln, auch transportabel mit früher gearbeitetem Eisenzeug.

Wandverkleidungen für Küchen, Badezimmer, Closets etc. aus beliebig decorierten Porzellan- und Thonkacheln.

Füllöfen nach bestbewährtem eigenen System.

Decorationsgegenstände für Wohnungen, Gräfte, Gärten

Annahme und gewissenhafte Ausführung aller Reparaturen.

Reelle Garantie. Billigste Preise. Kostenvoranschläge erteilen wir kostenlos und bereitwilligst.



Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitskräftigen und sesshaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1708“ Graz, postlagernd. 3889-103

Eine schöne Wohnung,

mit grossen Zimmern, Küche, Zugehör ist vom 1. Juli zu vermieten. — Anfrage bei der „Grünen Wiese“. 3935-51



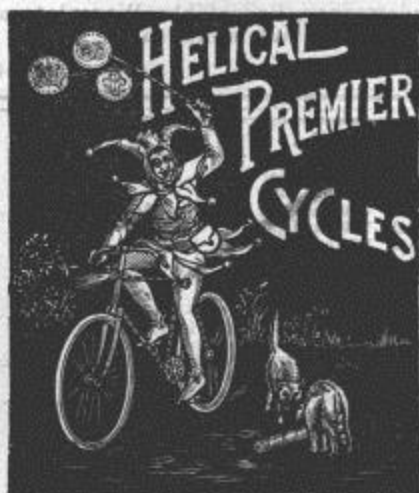
Polyphon

Selbstspielende Musikwerke von 12 fl. aufwärts liefert zollfrei gegen Monatsraten von 2 fl. an die Musikalienhandlung

Bial, Freund & Co. in Breslau 3920

Ausführliche Kataloge gratis. — 63

The Premier Cycle Co. Lim^d.



Coventry (England)

Eger (Böhmen)

Nürnberg-Doos.

Grösste

Fahrrad-
werke des
Continents.

Vertreter:

3651-61

Moritz Unger, Bau- und Maschinenschlosserei, Cilli.

Wer erprobt haltbare und

dauerhafte Anzüge

preiswert kaufen will, lasse sich bei seinem Schneidermeister nur die Musterkarte der Firma

Joh. Stikarofsky, Brunn

vorlesen

Die streng solide Geschäftsbearbeitung dieser Firma verbürgt

zufriedenstellende Bedienung.

Weder durch hohe Rabatte, noch andere Bestechungen werden

Kunden gewonnen. Fachblatt für Schneider gratis.

3552-53

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's

Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gefichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe

„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

3452-5

CHINA-WEIN SERRAVALLO**mit EISEN**

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mesetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

3426-103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894

Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.**Apotheke Serravallo, Triest**

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.



Prospecte u. Preisourants gratis.

H. Scheuermann,

Bau- u. Galanteriespenglerei

Herrengasse Nr. 3, Cilli, Herrengasse Nr. 3

empfiehlt

Holzement-

und Dachpappdeckungen unter langjähriger Garantie sowie sämtliche Bauarbeiten u. Reparaturen. Lager von Blech- u. Lackierware, Eiskästen, Ventilatoren, heizbare Badewannen, Badestühle, Wagenlaternen, Closetaufstellungen etc. etc.

3680-49

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

fl. 2.80 aus guter
fl. 3.10 aus guter
fl. 4.80 aus guter
fl. 7.50 aus feiner
fl. 8.70 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus englischer
fl. 13.95 aus Kammgarneechter
Schaf-
wolle.Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
Überzieher-Stoffe von fl. 8.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.— 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Daskings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammergarn u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabrik Kiesel-Amhof in Brunn.

Niederlage

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brunn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

3551-53

Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN.

Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei.

3491-89

Steiermärkische Landes-Curanstalt

**BAD ROHITSCH-
SAUERBRUNN**

SAISON
MAI-SEPTEMBER

HERRLICHE LAGE!

Comfortabler und dabei billiger Sommeraufenthalt.
Glänzende Heilerfolge! bei Krankheiten des Magens, der Leber, der Niere und der Athmungsorgane!

Weltberühmte alkalisch-salinische Quellen: **TEMPELQUELLE. STYRIAQUELLE.**

Alle Gattungen Curen. Ausführliche Prospekte gratis durch die Direction.

3821-89

**Heinrich Reppitsch,**

Zeugschmied für Brückenwagenbau u. Kunstschlosserei

CILLI (Steiermark)

3773-30

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen, Garten- u. Grabgitter, Heu- u. Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigt.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THERSEIFE

An Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Vorreinigung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kopfnase, Ausschläge u. Hautjucken; Sommersprossen-seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesichtsunreinheiten; Tanninseife gegen Schweissfusse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahneinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

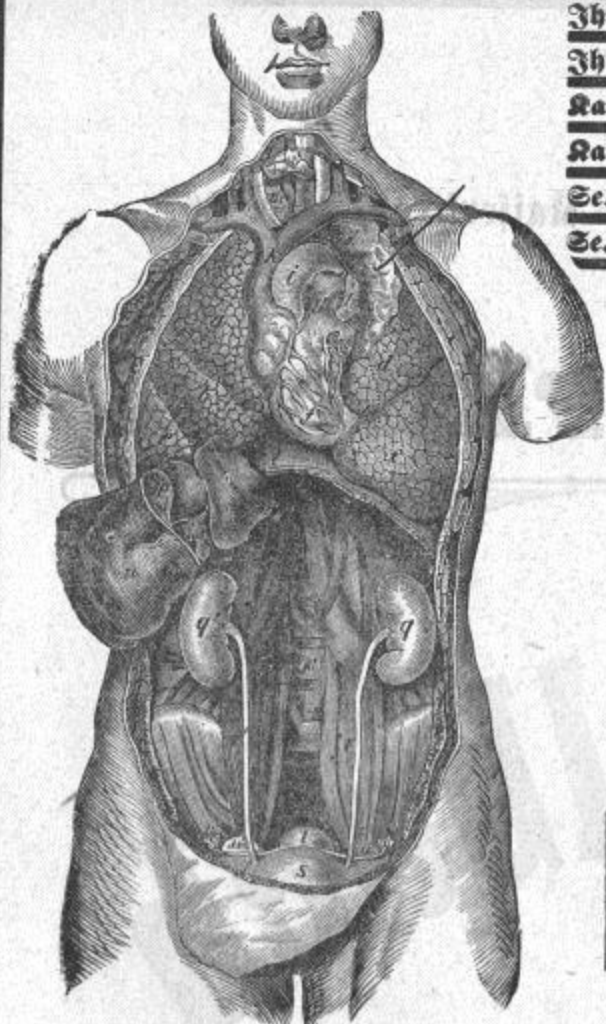
Depots in Cilli bei den Apothekern A. Mareck und K. Göla sowie in allen Apotheken der Steiermark.

3720-71

Sein anderes Buch über Naturheilkunde ist so reichhaltig und enthält so viele Abbildungen u. zerlegb. Modelle.

Bilz, Naturheilbuch

ist in allen Kreisen sehr beliebt, selbst hohe und höchste Personen besitzen dasselbe, u. a.:



Brust- und Bauchhöhlenorgane.



Schilddrüse, em.

Natürliche Leibesform.



Streichmassage des Bauches gegen Verstopfungen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Deutschland

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich

Kaiserl. Kgl. Hoheit Prinzess. Friedrich August von Sachsen.

Kaiserl. Kgl. Hoheit Prinzess. Johann Georg von Sachsen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha

Se. Majestät der König von Sachsen

Se. Kgl. Hoheit der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin

Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Hohenlohe

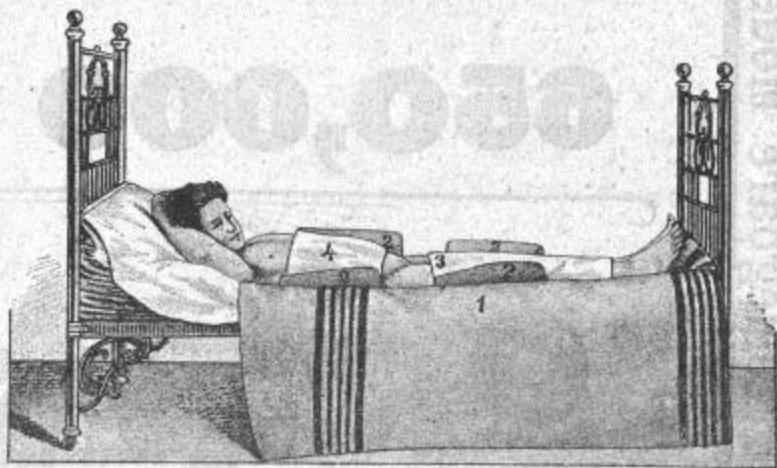
Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg

Se. Majestät der König von Württemberg ließ dem Verfasser

mitteilen, daß er das ihm überlieferte Buch mit Interesse eingesehen hat.



Kneipp'sche Oberaufsicht.



Bettbads.



Mantelabreibung.



Kneipp'sche Anteguss.

Aerztliche Gutachten und Dankschreiben.

Oberstabsarzt Dr. med. Rath schreibt:

Geehrter Herr Bilz! Ich halte Ihr Buch „Das neue Naturheilverfahren“ für das beste Werk über Naturheilkunde und empfehle es als das vollkommenste. Die Ausstattung ist prachtvoll und zweckmäßig und dürfte den weitestgehenden Anforderungen entsprechen. Wir besitzen kein Werk, welches die Erkrankungen so erschöpfend behandelt und in welchem man sich für alle Krankheitsfälle Rat holen kann. Der Text ist für jedermann leicht verständlich und die speziellen Kurvorschriften sehr sachgemäß. Das Buch sollte in keiner Familie fehlen, denn jeder kann sich in allen Krankheiten orientieren und helfen. Ich wünsche dem Werke die weiteste Verbreitung u.

Dr. med. von Gottschard schreibt:

Geehrter Herr Bilz! Ihr für jedermann blindig und sachlich mit außerordentlichem Fleiß und Sachkenntnis geschriebenes allseitiges Buch „Das neue Naturheilverfahren“ ist ein wahres praktisches Evangelium und sollte in keinem Hause fehlen. Es ist eine wahre Gesundheits- und Hausbibel, ich selbst, seit 45 Jahren praktischer Arzt in beiden Hemisphären, bezeuge Ihnen meine höchste Anerkennung für den Segen, den Sie damit über die ganze Menschheit verbreiten. Ihr Buch ist wert wie kein anderes in alle lebenden Sprachen übersetzt zu werden. Es ist ein Meisterstück und hilft wie kein anderes einem so tiefgefühlten Bedürfnis der gesamten Menschheit ab. Ist es erst in allen Sprachen erhältlich, so wird es an Verbreitung die Bibel übertraffen. Auch Ihr Buch „Soziale Reform“ ist ein sehr gelungenes und höchst verdienstvolles Werk voll praktischer Wahrheiten und wohlbedachter Vorschläge. Beide Bücher haben einen sehr hohen praktischen Wert für die ganze Menschheit und wünsche ich denselben die größte Verbreitung und allgemeine Anerkennung.

Dr. med. von Sattler, Wien, schreibt:

Geehrter Herr Bilz! Ihr Buch „Das neue Naturheilverfahren“ bietet eine vollständige und leicht zugängliche Uebersicht über die ganze Naturheil-Bewegung, wie ich dieses bisher noch in keinem andern populären Werk gefunden. Was mich in Ihrem Werk so sympathisch berührt hat, ist die leichte Auffindbarkeit jeder Krankheit, sowie die lehrreichen Krankengeschichten u. Ich wünsche daher Ihrem Buche im Interesse der Naturheilkunde noch viele neue Freunde u.

Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Oncken, Giessen

Geehrter Herr Bilz! Vor 2 Jahren schaffte ich mir Ihr Buch „Das neue Naturheilverfahren“ an, und da wir 5 Kinder besitzen und immer viel mit Kinderkrankheiten zu kämpfen hatten, so habe ich mich nun in allem nach Ihrem Buche gerichtet und Gott sei Dank, jetzt besitze ich gesunde und kräftige Kinder. Ich habe nun zu Ihnen das größte Vertrauen.

Berlin.

Louise Gerlin.

Geehrter Herr Bilz! Ihr ausgezeichnetes Buch ist mir schon öfter ein Evangelium geworden. Habe mein Kind von Magen- und Darmkatarrh und einer andern hochgradigen Krankheit glücklich nach diesem Heilverfahren geheilt. Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für die Segnungen, die Sie durch Ihr Buch verbreiten.

Neustadt i. Schl.

Strauß, Lehrer.

Geehrter Herr Bilz! Seit längerer Zeit habe ich das Wohl und Wehe meiner Familie von Ihrem Buche „Das neue Naturheilverfahren“ abhängig gemacht und kann Ihnen zu meiner Freude berichten, daß wir seit genauer Befolgung Ihrer Vorschriften gesund und glücklich sind, sodass sich alle unsere Bekannten für Ihre Heilmethode erwärmten. Namentlich in der Behandlung unseres jetzt sieben Monate alten Sohnes hatten wir bisher rechtliches Glück, denn er ist prächtig gediehen, obgleich die junge Mutter infolge des starken Appetits des Kindes sehr angegriffen ist.

Gemeinhin Sie, hochgeehrter Herr, die Versicherung vollkommenster Hochachtung von Berlin S., Admiralstr.

Hans Gelbert.

Geehrter Herr Bilz! Ihr Buch „Das neue Naturheilverfahren“ ist ein Juwel der leidenden Menschheit. Ich und meine Frau, sowie meine 80 jährige Mutter verdanken demselben unsere völlige Heilung von schweren Krankheiten u. Hoch die Naturheilkunde!

Berlin, Elbstr. 27. H. Gelbert, Fabrikant.

Herzog Wilhelm von Württemberg.

Ich halte es für meine Pflicht, meine verwundeten Kameraden auf eine Heilweise aufmerksam zu machen, welche sicherer zur Genesung führt, als alle bisher bekannten und von Aerzten angewendeten Mittel. — Eine Epistugel hatte mir das Schicksal nicht unter dem Knie durchbohrt. Bereits 9 Monate wurde ich von den berühmtesten Aerzten behandelt, und immer noch war keine Hoffnung vorhanden, mein Bein zu erhalten, dagegen ich an den Rand des Grabes gebracht. — In diesem Zustande wandte ich mich zu der Naturheilmethode, durch welche ich in 4 Monaten vollständig hergestellt wurde. Es wird mir eine Freude sein, meinen verwundeten Kameraden Auskunft über diese Kur zu erteilen, der ich meine vollständige Genesung verdanke.



Kuranstalt Schloss Lössnitz. — Sanatorium I. Ranges.

3 approb. Anstaltsärzte. Herrliche Lage. Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.

Prämiert Jubiläums-Ausstellung Wien 1898.

Sommerfrischler,

von welchen das Sanatorium viel besucht wird, finden hier alle Vorzüge und Bequemlichkeit eines guten Sommeraufenthaltes.

Bitte zu lesen!

Um auch Besitzern älterer Auflagen von Bilz' Naturheilverfahren oder eines anderen ähnlichen Wertes, die Anschaffung dieser neuesten und auf der Höhe der Zeit stehenden Jubiläumsausgabe zu ermöglichen, habe ich mich entschlossen, bei einer Nachzahlung von fl. 4.50 jedes alte Buch über Naturheilkunde und Kneippkur gegen die neueste Jubiläumsausgabe umzutauschen.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit durch die Buchhandlung:

Josef Dietl, Wien VII., Kaiserstraße Nr. 26

1 Bilz, „Neues Naturheilverfahren“, mit vielen bunten Tafeln und 6 zerlegbaren bunten Modellen (Jubiläumsausgabe) fl. 7.50 gegen Anzahlung von fl. 1.70 bei Lieferung und monatliche Teilzahlungen fl. 1.—

1 Bilz, „Neues Naturheilverfahren“, (hocheleganter Einband mit Lederdecken) mit vielen bunten Tafeln u. 6 zerlegb. bunten Modellen (Jubiläumsausgabe) fl. 9. gegen monatliche Teilzahlungen von fl. 1.50.

Name:

Ort:

Straße:

Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen. Dieser Zettel ist auszuscheiden und in Couvert an ob. Firma einzul. Für jedes gegen Teilzahlung verkaufte Exemplar werden 20 fr. Zustellgebühr berechnet. — Porto ist dem Besteller.

Druck von Höpfer & Co., Meerane i. S.

Bestes Werk über Naturheilkunde.

Zu beziehen durch:

Josef Dietl, Buchhandlung, Wien VII., Kaiserstraße Nr. 86.

650,000 Exempl. verkauft!

Bilz' Naturheilbuch.

Preisgekrönt!

2000 Seiten Text mit Beigabe,

700 Abbildungen, viele bunte Tafeln und 6 verschiedene, vollständig zerlegbare Modelle des menschlichen Körpers in bunt.

Das Werk lehrt die gesamte
Natur- und Wasserheilkunde,
Kneippkur, Massage,
Heilmagnetismus, Hypnotismus,
Krankenpflege, Gesundheitspflege,
Heilgymnastik, Krankenkost etc.

enthält ein Kapitel
„Heilkräuter“
mit farbigen Bildern und viele Koch-
rezepte etc. etc.

Es ist unglaublich,

mit anzusehen, wie Eltern ihre kranken
Kinder durch falsche Behandlungsweise
oft unnötig leiden lassen, trotzdem heute
die bewährte Naturheilmethode bei so-
fortigem Eingreifen stets baldige Heilung
verbürgt.



Verfasser v. Bilz, „Neues Naturheilverfahren“ u. Besitzer
der Bilzschen Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul.

Das Werk bringt für
jede Krankheit
genaue Kurvorschriften,
für viele Krankheiten oft zwei
und drei Behandlungsmethoden
und behandelt in ausführlichster Weise
Geschlechtsleiden, sowie
Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Es ist traurig,

dass es viele Eltern nicht einmal der
Mühe wert halten, sich um das grösste
irdische Gut, um ihre und ihrer Kinder
Gesundheit zu kümmern und diese zu
erhalten suchen.

Dieses prämierte Gesundheits-Buch

sollte sich jede Familie anschaffen, um bei Krankheiten oder Unwohlsein sofort nachschlagen und sich
Rat daraus holen zu können, dann würden von 100 Krankheiten mehr als 90 schon im Keime erstickt
und manche Krankheit, Siechtum, Kummer und schlaflose Nächte verhütet.

Als Beweis, wie reichhaltig Bilz, „Naturheilbuch“ ist,

folgt vom Inhaltsverzeichnis der Buchstaben K L und M je ein kleiner Teil nachstehend:

Kinderkrankheiten 618 625
Kinderkrankheiten zu vermeiden 413 619.
Kindererziehung 627 411 1107
Kinderholera s. Brechdurchfall 151.
Kinderdampfbad 1653.
Kinderdittfieber s. Wochenbettkrankheiten 367.
Kinderfieberleiden 626 889.
Kinderlegen zu viel vermeiden 351 379.
Kinderlegen, zu wenig (Kinderlosigkeit)
379—385 1004
Kinder, ungezogene 378.
Kinderernährung, Ernährung des Säug-
lings 408—410

Kinder, gewöhnliches Unwohlsein ders. 619.
Kinder, heiligeliebte, lassen Eltern lieber
sterben, als daß sie die Medizinanwen-
dung aufgeben und sich der Naturheil-
kunde zuwenden 279.
Kinderlähmung 681.
Kinder, neugeborene. Verhaltensmaß-
regeln 413 889.
Kinder und Säuglinge, Winte zum Wohle
derselben 410.
Kinder bleiche und frante 1058
Lunge nebst Abbildung 899 41
Lungenausweitung 899.

Lungenbläschenverengung 899.
Lungenbläschenverengung 901.
Lungenblutader (Lungenschlagader) 135.
Lungenblutüberfüllung 902.
Lungenblutungen 902 688.
Lungenentzündung 904 689.
Lungenentzündung 904—910.
Lungenentzündung im Wochenbett 403.
Lungenentzündung der Kinder 908.
Lungenentzündung s. Atemgymnastik 38.
Lungenentzündung 910 912
Lungenleiden, veraltetes 849.
Lungenmagenerv 430.

Lungenpulsader 135 136
Lungen Schlag 1293 710
Lungenstichwunde (Tuberkulose) 914.
Lungenstichwunde 904.
Lungenstichwunde mit Abbildung 42.
Lungen mit Abbildung 177.
Lungen, frantler schlechte Verdauung 927.
Lungen, Ueberladung desselben 1538.
Lungen, verdorbener 737.
Lungenblutungen s. Blutsturz 142.
Lungendouche 1869.
Lungenentzündung 425 926
Lungenentzündung 928.

Magenatarrh 425 912
Magen- und Darmatarrh kleiner Kinder
156.
Magenkrampf 927—933
Magenkrampf 1109
Magenkrebs 854 934 978
Magenleiden 178 1294
Magenmund mit Abbildung 177.
Magenreinigung 694.
Magenstichwunde und Magenkrampf 934.
Magenstichwunde mit Abbildung 1670.
Magenverhärtung 695.

Die naturgemäße Heilweise ist die wirksamste bei Rheumatismus, Gicht, Güstwech (Schias), Asthma, Hämorrhoidalleiden, Blutarmut,
Bleichsucht, Gelbsucht und Medizinsiechtum, bei allen Frauenkrankheiten und Wochenbettkrankheiten, bei Skrophulose, Tuberkulose, Fettsucht,
Wassersucht, Zuckerkrankheit, Geschlechtskrankheiten, bei Hautkrankheiten, wie Flechten, Ausschläge aller Art u., Nerven- und Muskelkrank-
heiten, sowie allen Magen-, Darm-, Nieren-, Herz- und Leberleiden u. s. w.
Ferner auch ganz besonders bei allen fieberhaften (akuten) Krankheiten, als bei Diphtheritis, Group, Scharlach, Blattern, Typhus,
(Nervenfieber), Augenentzündung, Gehirnentzündung, Lungenentzündung, überhaupt bei allen Brust- und Unterleibsentzündungen, bei Cholera,
Rose und allen Kinderkrankheiten, bei Augen- und Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Kopf-, Zahn- und Leibschmerzen, bei allen Wunden und
Geschwüren, Geschwülsten, Verbrennungen, Verstopfungen, Schlaflosigkeit u. s. w.

Viele Aerzte und medizinische Professoren wenden diese neue
Heilweise schon längst an.

Bitte umwenden!

Kein anderes Buch über Naturheilkunde ist so reichhaltig und enthält so viele Abbildungen und zerlegbare Modelle.

Unterhaltungs-, Mode- und humoristischer Beilage, sowie Nützlichem für Haus
Reichillustriertes Familienblatt der Naturheilkunde, mit
und Küche. Erscheint monatl. 2 mal. Preis halbjährl. M. 2.50. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und F. E. Bilz' Verlag, Leipzig.

Bilz' Gesundheitsrat!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 26

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Sapp.

Nachdruck verboten.

„Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich von den Zinsen eines kleinen Vermögens lebe, das mir mein seliger Vater hinterlassen hat. Da ist mir nun kürzlich eine Hypothek ausbezahlt worden, eine ganz kleine, es handelt sich nur um fünfhundert Thaler. Ich weiß nicht, wohin mit dem Gelde. Mein Gott, ich bin so ungeschickt in Geldsachen und Edgar — und Sie hätten mir wirklich einen Gefallen, wenn Sie mir das Geld abnehmen —“

Die letzten Worte kommen sehr langsam und zaghaft heraus, und als der gute, drollige Mensch mit schüchtern hinüberforschendem Blick bemerkt, daß die Wangen der jungen Frau sich mit dunkler Gluth bedeckt haben, schlägt er wie schuldbewußt die Augen nieder, und hastig, wie entschuldigend, fügt er hinzu:

„Natürlich berechne ich Zinsen, vier Procent, dieselben, die mir meine Hypothek eingebracht — ich bin darauf angewiesen. Edgar leistet mir wirklich einen Dienst und später kann er mir ja das Geld zurückgeben. Sein Schauspiel —“

Die Athemzüge der ihm Gegenüberstehenden, welche immer schneller und lauter an sein Ohr bringen, veranlassen den Sprechenden, aufzublicken. In heftigem Erschrecken gewahrt er, daß sie, wie unter einer starken inneren Bewegung, am ganzen Körper erbebt.

Ganz entsezt springt Reinhold Barz auf. „Mein Gott,“ ruft er aus, „nun habe ich Sie doch gekränkt! Nicht war, ich bin recht ungeschickt gewesen, recht zudringlich —“

Auch Else hat sich erhoben. Sie unterbricht den ganz Zerknirschten und reicht ihm herzlich die Hand. Tiefe Rührung spricht aus dem Zittern ihrer Stimme:

„Nicht doch, lieber Freund! Sie handeln ebenso zartfühlend wie edel, und ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, aber —“

Sie wendet sich ab und bedeckt mit der Rechten ihr Gesicht.

Reinhold Barz befindet sich in einer unbeschreiblichen Aufregung. Es überläuft ihn Fieberheiß. Er weiß nicht, wie er ihre Ergriffenheit deuten soll. Er möchte gerne alles thun, um sie zu beruhigen, aber er befürchtet, die Sache noch zu verschlimmern, und so verharrt er unthätig und lautlos, in einem Zustande qualvoller Rathlosigkeit.

In Elses Brust spielt sich ein nicht minder schwerer Kampf ab. Dieses Anerbieten gerade in diesem Augenblick, wo die Noth sie zu übermannen droht, bewegt sie tief. Hier ist endlich eine ehrlich fühlende, theilnehmende Seele, nach der sie sich so sehr gesehnt. Es drängt sie, sich einmal offen auszusprechen, dem beklommenen Herzen Luft zu machen.

„Mit Freuden nehme ich an!“ möchte sie ausrufen. „Wenn Sie wüßten, wie sehr ich gelitten! O es ist furchtbar, dieses beständige Bangen vor der Noth, dieses tägliche geheime Sorgen und Ringen! Sie schenken mir von neuem das Leben, Sie nehmen mir einen schweren, schweren Druck vom Herzen, der mich erstickt, mir jede Minute verbittert, keine Freude in mir aufkommen läßt!“

Das alles gährt in ihr und will ihr über die Lippen. Doch ihr Ehrgefühl und ihr rechtlicher Sinn kämpfen heftig gegen die Versuchung an, sich auf Kosten des gutherzigen, zartfühlenden Menschen auf lange Monate hinaus den heißersehnten Zustand der Sorglosigkeit zu gewinnen.

Mit ruhigem Antlitz, sich zu einem Lächeln zwingend, wendet sie sich jetzt wieder dem Freunde ihres Mannes zu:

„Noch einmal, ich danke Ihnen für Ihr gutgemeintes Anerbieten von Herzen, aber ganz so schlimm, wie Sie voraussetzen, steht es nicht um uns. Es handelt sich nur um eine augenblickliche Kalamität, über die wir mit Hilfe meiner Verwandten hinwegkommen werden. Sie kennen ja Edgars Schwäche, unter dem Einfluß einer plötzlichen Aufwallung zu übertreiben.“

Sie wundert sich selbst, wie leicht ihr diesmal

das Lügen wird. Reinhold Barz aber glaubt ihr in seiner Arglosigkeit aufs Wort, und nach einigen verlegenen gestammelten Entschuldigungen geht er beruhigt von dannen.

Ein ungemein wohlthuendes Gefühl senkt sich auf die Zurückbleibende. Das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, erfüllt ihre Brust mit Zufriedenheit und Ruhe. Alle Furcht und Bangigkeit ist von ihr gewichen. Die Nähe des guten, edlen Menschen hat sie mit wunderbarer Kraft begabt.

Wenige Minuten später lehrt Edgar zurück schweigend, mit verstörter Miene.

Lächelnd tritt ihm Else entgegen: „Nun?“

„Nichts,“ bricht Edgar grollend los — „nichts habe ich erreicht! Ins Gesicht haben sie mir gelacht, mich einen Phantasten genannt — wie einst Dein Vater, O, über diese gefühllosen Geldsäcke.“

Else reckt sich auf ihren Fußspitzen empor und bietet ihm zum Gruß und zum Trost ihre Lippen.

XI.

Die Nothwendigkeit, Geld zu beschaffen, ist für Else nunmehr eine unabweißbare geworden. Nach langem Hin- und Herüberlegen beschließt sie, sich an ihre Cousine zu wenden. Meta Bütow ist reich und sie wird sich gewiß nicht einen Augenblick besinnen, ihr zu helfen. Sie ist der Cousine ohnedies noch einen Besuch schuldig, während desselben wird sich gewiß eine zwanglose Gelegenheit bieten, das Gesuch anzubringen.

Nur ein Umstand fällt ihr schwer auf die Seele: Meta ist die Frau Kurt Bütows, jenes Kurt Bütow, der einst um sie, sie selbst geworben. Und jetzt soll sie als Bittstellerin in dem Hause jenes Mannes erscheinen, dessen Huldigungen sie vor Jahresfrist mit Spott und Geringschätzung zurückgewiesen? Doch Noth kennt kein Gebot; nach kurzem inneren Kampf setzt sie sich über das dieser Ueberlegung entspringende Bedenken hinweg. Es ist in den Vormittagsstunden, und so wird sie Herrn Bütow, der zweifellos in seinem Kontor weilt, nicht begegnen.

Sie hat eine ziemliche Strecke mit der Pferdebahn und zu Fuß zurückzulegen, bis sie endlich in die Regentenstraße gelangt. Und doch ist ihr der Weg ungemein kurz vorgekommen, die letzten Schritte thut sie in einem wahren Schnecken-tempo, und als sie jetzt vor dem ihr bezeichneten Hause steht, da sinkt ihr der Muth und eine peinvolle Unentschlossenheit packt sie. Soll sie nicht doch lieber umkehren?

Im nächsten Moment lächelt sie über sich. Wie kindisch! Ist Meta nicht ihre nahe Verwandte, sind sie nicht mit einander aufgewachsen, hat sie ihr nicht oft genug von dem ihren mitgetheilt: von ihrem Schmuck,

ihrer Garderobe? Haben sie nicht wie Schwestern mit einander gelebt?

Entschlossen tritt sie ein, und mit geflüstelter Hast, als fürchte sie, ihr Entschluß könne sie wieder gereuen, eilt sie die Treppe zu der in der ersten Etage gelegenen Wohnung hinauf.

Von Meta wird sie mit lauter Freundlichkeit empfangen, deren Aeußerungen jedoch mit allerlei Zwischenbemerkungen durchspickt sind, die Else nichts weniger als angenehm berühren.

„Prächtig, daß Du Dich endlich einmal bei mir sehen läßt, liebe Else!“ ruft sie aus, nachdem sie die Eintretende umarmt und auf beide Wangen geküßt hat. „Ich hatte gerade solche Langweile! Mein Gott, womit soll man sich beschäftigen? Ich habe eine Köchin, ein Stubenmädchen und einen Diener, da bleibt natürlich nichts für mich zu thun. Auch der Müßiggang, weißt Du, will erlernt sein. Na, und bei Deinen Eltern hatte ich wenig Gelegenheit, mich darin zu üben.“

Ihr Mund verzieht sich zu einem Lächeln, das einen leichten Anflug von Malice verräth. Gleich darauf fährt sie in jenem überlauten Tone, an den Else sich noch immer nicht gewöhnen kann, da er in einem so sonderbaren Gegensatz zu Metas früherer leisen Weise steht, geschwätzig fort:

„Doch lassen wir die alten Geschichten! Was sagst Du zu dieser Einrichtung? Reizend — nicht? Alle meine Bekannten sind entzückt!“

Sie läßt die Blicke mit stolzem Selbstgefühl in dem mit aufbringlicher Eleganz möblierten Gemach herum-schweifen. „Dieses Zimmer allein kostet ein kleines Vermögen. Na, mein Mann hat's dazu; seitdem er sein Geschäft nach Berlin verlegt hat —“

Ihre Augen, die ihre Wanderung beendet haben, haften mit einem Ausdruck starrer Verwunderung auf Else. „Sage mal, das ist ja wahrhaftig noch Dein altes Kleid, das Du schon als Mädchen getragen! Na, das wäre mir! Ich habe kein einziges Stück mehr von meiner früheren Garderobe. Wozu hat man denn einen Mann!“

Die Sprechende pflanzt sich dicht vor Else auf und betrachtet sie von oben bis unten mit mustern den Blicken.

„Und dieser Hut, dieser Hut! Wie kann man sich nur so unmodern tragen?“

Sie faßt Else an beiden Händen und zieht sie auf den Divan nieder, neben dem sie selbst auf einem rocking chair Platz nimmt.

„Sage mal, Dein Mann ist doch nicht knickerig? —“ sie überfliegt noch einmal mit raschem Blick die bescheidene, fast ärmliche Kleidung der Cousine — „geht es Euch schlecht?“

Der Gefragten schießt das Blut in den Kopf aus Scham und Aerger.

„Nein!“ fährt es ihr unwillkürlich heraus. „Du irrst Dich! Ich kann in keiner Hinsicht klagen.“

Sie beißt sich ärgerlich auf die Lippen. Wie dumm, in ihrer Lage zu prahlen! Wie soll sie nun ihr Anliegen vorbringen? Zugleich wird sie sich mit unwilligem Erstaunen bewußt, daß sie sich Meta gegenüber unsicher, verlegen, fast linksich fühlt. Wie eine Fremde erscheint ihr die Cousine und es ist ihr unmöglich, der eleganten, prahlerischen Modedame gegenüber den früheren vertraulichen, unbefangenen Ton anzuschlagen.

„Nicht? Desto besser!“ versetzte Meta auf die Abwehr der Anderen und fährt in leichtem, nachlässigem Plauderton und ohne sich darum zu kümmern, welche Empfindungen ihre Worte in der Brust ihrer Besucherin hervorrufen, fort:

„Weißt Du, ich hole Dich einmal ab, wir fahren zu Herzog oder zu Gerson. Du siehst wirklich etwas — wie soll ich sagen — speißbürgerlich aus. Wo kaufst Du lieber? Ich meinerseits bevorzuge Gerson — es ist feiner, weißt Du! Bei Herzog kauft jedermann.“

Else klopft das Herz stürmisch. Metas Frage bietet eine passende Anknüpfung für ihr Anliegen. Aber als sie nun ihre Bitte vortragen will, da bringt sie nicht mehr als ein unvollständiges Murmeln über die Lippen. Die Kehle ist ihr wie zugeschnürt. Später! tröstet sie sich, während Meta schon wieder das Wort nimmt und lebhaft von ihrem Sitz empor schnellt. „Komm! Du brennst gewiß schon darauf, unsere Wohnung zu sehen!“

Mit elastischen Schritten geht sie voraus, Else folgt ihr und ihre Blicke heften sich bewundernd auf die lang auf dem Fußboden hinfließende, mit Spitzen gepuzte seidene Morgenrobe. Wenn sie nur die Hälfte von dem Gelbe hätte, das diese kostbare —

Die Voraufrauschende läßt ihr keine Zeit, ihren Wunsch auszudenken, sie macht ihre Besucherin unter lautem Wortschwall hier auf eine theuere chinesische Vase, da auf ein werthvolles Gemälde oder auf irgend eine andere Zimmerdekoration aufmerksam, wobei sie nicht vergißt, jedesmal den genauen Preis, den ihr Gatte dafür gezahlt, anzugeben.

So wandern sie von Gemach zu Gemach, und selbst das Schlafzimmer und den Baderaum übergeht die Prahlerin nicht, der es eine Gemüthsruhe, ja, eine rechte Herzensfreude zu bereiten scheint, sich im Glanz ihres Reichthums zu sonnen. Ihre imposante, hohe Gestalt ist stolz aufgerichtet, ihr Gesicht strahlt und der unangenehme Zug von Hochmut ist fast ganz verschwunden.

Else leiht den Erklärungen und Hinweisen ihrer Führerin mechanisch Ohr und Auge, aber ihre Mienen bekunden ihre innere Zerstreuung. Alle die Pracht

und Herrlichkeit des Mobiliars, die Kostbarkeit der Bilder, Vasen und Nippes würden ihr Interesse wohl fesseln, lastete nicht das, was sie zu diesem Besuche bewogen, ihr schwer auf der Seele. In geheimer, von Minute zu Minute sich steigender Erregung wartet sie auf einen passenden Augenblick, ihr Gesuch anzubringen.

Endlich ist die Gelegenheit da. Meta hat ihren Besuch wieder in ihr Boudoir zurückgeführt, und während sich beide auf den früheren Plätzen niederlassen, bemerkt sie mit einem triumphirenden Lächeln und gleichsam als Nuganwendung des eben beendeten Rundganges: „Du siehst, ich kann mich nicht beklagen! Kurt läßt's an nichts fehlen, ich habe allen Grund, mit meiner Wahl zufrieden zu sein. Doch nun erzähle endlich von Dir: wie steht's mit Dir und Edgar?“

Else stößt einen schweren Seufzer aus und beginnt mit leisen, stockenden Worten zu berichten, daß sie innerlich wohl des Glückes, das sie sich von der Verbindung mit dem geliebten Manne versprochen, in vollem Maße theilhaftig geworden, daß aber die Eigenart des Dichterberufs zeitweise sehr unangenehme materielle Schwierigkeiten mit sich bringe. Gerade gegenwärtig seien sie wieder einmal von einer solchen Krisis heimgesucht.

„Und deshalb, liebe Meta,“ schließt Else ihre mit vielen Unterbrechungen vorgetragene Erzählung, „möchte ich Dich recht herzlich bitten, mir mit einem kleinen Darlehen von etwa“ — sie schlägt ihre Augen nieder und hält einen Augenblick an — „von etwa hundert Mark aus der Verlegenheit zu helfen. Du kannst versichert sein, daß ich Dir's bei Heller und Pfennig zurückzahle, sobald Edgars Schauspiel aufgeführt ist.“

In peinlichster Verlegenheit blickt die Bittstellerin in ihren Schoß. Ein paar Sekunden lang herrscht eine lautlose, unbehagliche Stille im Zimmer. Auf Meta hat das Bittgesuch eine sehr sichtbare Wirkung hervorgebracht. Von dem strahlenden, liebenswürdigen Lächeln ist jede Spur aus ihrem Gesicht verschwunden; ein harter, verdrossener Zug tritt in ihren Mienen hervor; zwischen ihren Augen stehen senkrechte Falten. In trockenem, unbewegtem Ton erwidert sie endlich:

„Es thut mir leid, Else, Dir nicht gefällig sein zu können, aber es ist mir rein unmöglich. Erst gestern habe ich meine Modistin bezahlt, da begreift Du wohl, daß ich ganz und gar abgebrannt bin. Ich würde mich an Deiner Stelle an Deine Eltern wenden. Von Deinem Papa finde ich es sehr sonderbar, daß er so garnicht —“

Eine protestierende Handbewegung Elses schneidet ihr das Wort ab, doch nur für einen Augenblick, denn unmittelbar darauf fährt sie zurechtweisend fort:

„Na, Du brauchst nicht gleich empfindlich zu werden! Ich, als Deine Cousine, glaube ich, könnte mir wohl erlauben —“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Ein welkes Blatt.

Das war der Tag, an dem ich schied,
Als thränenschwer mein Augenlid,
Als stumm ich in Dein Aug' geblickt
Und fortgewandt, vom Schmerz getnickt.

Da fiel von meinem Lebensbaum
Ein grünes Blatt mit rothem Saum;
Dies Blatt, seitdem verwelkt und fahl,
Virgt ewig der Erinnerung Qual.

Carl Steller.

In's Album.

Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht
Mit Gott im Himmel hadre nicht!

Bürger.

Was einmal voll und rein
Das Herz besessen,
Bleibt unverlierbar sein
Und unvergessen.

H. Böme.

Verne Mensch, im Tanz der Floden,
Was das Glück auf Erden ist:
Schimmernd sucht es Dich zu loden,
Bis es dann in nichts zerfließt.

H. Capliere.

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.

Goethe.

Ein Lohndiener als Millionär.

Wie aus römischen Chroniken ersichtlich ist, lebte im Jahre 1792 ein armer Lohndiener oder Cicerone in der ewigen Stadt. Er hatte seinen Stand auf der Piazza di Spagna, wo ihn die reisenden Engländer oder Künstler als Führer aufsuchten, denn er erfreute sich seiner bewährten Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit halber großer Beliebtheit. Da heiratete der unternehmende Cicerone die ziemlich wohlhabende Witwe eines Sattlers, die es nicht mehr zugab, daß der Erwählte ihres Herzens Führerdienste verrichte. Sie setzte ihn vielmehr in den Stand, nach dem Vorbilde der reichen römischen Bankiers mit Wertpapieren zu speculieren. Das launische Glück schüttete sein Füllhorn über den Mann des Volkes aus, die bescheidene Summe seines Anlagecapitals nahm in kurzer Zeit derart zu, daß er bald zu den reichsten Männern Roms gezählt wurde. Mit diesem Ruße wuchs das Vertrauen, das man in seine mercantilen Kenntnisse, in sein unfehlbares Glück und in seine unentwegte Redlichkeit setzte. Die politisch bewegten Zeiten machten ihn zum

Vertrauensmann erlauchter Persönlichkeiten, Lätitia Bonaparte, König Ludwig Bonaparte, der Prinz Lucian und der Cardinal Fesch vertrauten ihm große Summen an. König Karl IV., dem der bewährte Finanzmann wesentliche Dienste geleistet, ernannte ihn zum Granden von Spanien und später, als er das große Besitztum der Familie Odescalchi-Bracciano erstanden, zum Herzog von Bracciano. Unermüßlich arbeitete der Grande erster Classe weiter, indem er das hochangesehene Bankhaus Torlonia zu Rom gründete, in dessen geheimen Bureau die römischen Assignaten gedruckt wurden. Als der ehemalige Lohndiener im Jahre 1829 starb, schätzte man sein Nachlassvermögen ohne liegende Güter auf 40 Millionen römische Thaler, nur Rothschild galt für reicher als er. Mit den edelsten Familien Italiens war er eng verbunden, sein ältester Sohn, der Herzog von Pola, hatte sich mit der Fürstin Cäjarine von Esorja und sein jüngerer Sohn mit einer Fürstin Doria vermählt.

Schlafen bei offenen Fenstern.

Bei Hitze bringt Ermüdung von des Tages Arbeit keinen Schlaf, wenn die Luft im Schlafzimmer zu schwül ist. Da hilft nur das Öffnen der Fenster, um der kühlen Nachtlust Eingang zu verschaffen. Aber ist denn das Schlafen bei offenen Fenstern nicht ungekond? Nein, das ist es nicht, es ist im Gegentheil von großem Nutzen, nur muß Zugluft vermieden werden. Die Fenster brauchen auch nicht ganz offen zu stehen, sondern es genügt eine fingerbreite offene Spalte. Es ist erwiesen, daß Personen, die stets bei offenem Fenster schlafen, vor Erkältungen und Katarrhen weniger zu leiden haben, als solche, welche den dritten Theil ihres Lebens in ungelüfteten Schlafzimmern zubringen.

Bei der Fütterung unserer Stubenvögel ist vor allem darauf zu achten, daß die Futternäpfe stets sauber und für die Thiere leicht zu erreichen sind, daß das Wasser frisch und ohne Beigeschmack und das zu verwendende Futter von bester Beschaffenheit ist. Verlegene, dumpfige oder unreife Sämereien, verdorbene, feuchte oder schmierige, faul riechende Ameisenpuppen schädigen das Thier oft sehr schwer. Selbstverständlich darf jedem Vogel nur zusetzendes Futter verabreicht werden, doch muß man die Insectenfresser durch zeitweise Gaben von Früchten, Beeren, Grün-

kraut u. erquiden, um sie gesund zu erhalten.

Langsames Trinken ist von allergrößter Bedeutung für den Gesundheitszustand der Kälber. Beim langsamen Trinken wird alle Milch von der Schlundrinne in den Blättermagen und von hier in den Labmagen geführt, wo die Verbauung der so wichtigen Eiweißstoffe stattfindet. Beim hastigen Trinken, bei welchem ein großer Schluck in die Schlundrinne gelangt, öffnen sich die Lippen der letzteren und ein Theil der Milch gelangt in den Pansen. Hier kann dieselbe aber nicht verbaud werden, da keine Verdauungssäfte abgesondert werden; sie geht vielmehr in Gährung über, welche Aufblähen und Durchfälle zur Folge hat. Werden die Ursachen nicht abgestellt, so nützen alle Heilmittel nichts.

Am Posthalter.

Postbeamter: „Aber, Frauen, Sie haben ja den Brief viel zu hoch frankirt — wollen Sie nicht die Marken ablösen?“ — Bäuerin: „Ne, Herr, lassen Se's nor; dees kummt mei'm Sohn zu gut — der is aach bei der Post!“

Seine Auffassung. Tourist: „Sind Sie von hier?“ — Einheimischer: „Zum größten Theil.“ — Tourist: „Ich meine, ob Sie hier geboren sind?“ — Einheimischer: „Noi, gebore net, aber sonst bin i meishtens von hier.“ — Tourist: „Da sind Sie wohl schon als Kind hergekommen?“ — Einheimischer: „Noi, au nit; i bi erscht vor sechs Jahre hergekomme, da war i aber so leicht wie e Federle, un nu wieg i alleweil so 280 bis 290 Pfund — un des isch beinahe alles von hier.“

Verfehlte Empfehlung. Schnorrer: „Den seligen Herrn Großvater hab' ich gekannt, sogar an den Herrn Urgroßvater kann ich mich erinnern und —.“ — Commerzienrath: „Genuß! Klettern Sie mir nicht fortwährend auf meinem Stammbaum rum!“

Sie weiß es besser. Ethel: „Glaubst Du nicht auch, daß Madge's Haar gefärbt ist?“ — Mabel: „Nein bestimmt nicht.“ — Ethel: „Woher willst Du es wissen?“ — Mabel: „Weil ich dabei war, wie sie sich's gefärbt hat.“

Ein Ehefeind. Fingle: „Der arme Broome! Nun ist er auch zur großen Armee eingegangen!“ — Fangle: „Was? Er ist todt?“ — Fingle: „Nein — verheiratet!“

Wilh. Hattler's Nachfolger

Johann Hafner,

Kunst- u. Bautischlerei, Graz, Lagergasse Nr. 11.

Erzeugnisse von 3908—59

aller Art

Bautischler-Arbeiten,

Fenster, Türen und Thore,
Hohl-Plafonds,
Lambris, Thür-Portale, Bekrönungen,
Erker-Auskleidungen,
Stiegen-Bauten, Holz-Verlängerungen
und Galerie-Bauten,
Balustraden etc. etc.

Ausführung von completen
Geschäfts-Portalen,
Schaufenstern und Gewölbe-
Einrichtungen.

aller Art

Möbelschler-Arbeiten.

Complete Ausführung von
Wohnungs-Einrichtungen,
Vorzimmer-, Empfangs-
und Speisezimmer-, Säle-, Schlafzimmer-,
Salons, Boudoirs,
Herrenzimmer, Bauernstuben,
Bibliothek, Villen-
und Hotel-Einrichtungen, Kirchen-
Einrichtungen,
Bureau-Möbel etc. etc.

In jeder beliebigen Holzgattung und Stilart nach
eigenen Entwürfen oder beigegebenen Zeichnungen.

Atelier für Kunst- und Decorations-Arbeiten.

Materialplätze und Werkstätten:
Lagergasse No. 11 und Keplerstraße No. 82.

3368—61

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Der Klapperstorch macht vor: Mit zu
Zeit bei jüngeren Eheleuten seine Aufmerksamkeit
und stellt dieselben vor die schwerwiegende
Frage, womit sie ihr Jüngstes ernähren sollen.
Darauf gibt es nur eine Antwort: Mit
Knorr's Hasenmehl, das mit Milch
den kleinen Kindern prächtig bekommt, aber
zu einem Brei gekocht auch für die älteren
die beste Nahrung gibt.

In Packeten von $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Kg. zu haben
in allen besseren Geschäften. 3807—51

Anton Löschnigg, Graz

Griesgasse Nr. 4

Papier-Großhandlung

3945—65

empfiehlt sein bestsortiertes Lager in Obst-Packpapieren, sowohl zum Auslegen
der Transportfässer und Kisten, als auch „feines, geschnittenes Wickelpapier
für Tafelsorten“, Einsiedepergament für Dunstobst.

Lager vom Patent-Raupenleim Petrine.

Ablieferung der Patent-Hofheimer Fanggürtel für die österr. Alpenländer.

Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält
stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.



Tokajer Stadtwappen
registrierte Schutzmarke,
„Schlangenkreuz auf drei Bergen“.

Der feinste und mildeste Cognac ist

TOKAJER COGNAC

mit dem obigen Tokajer Stadtwappen aus der

Ersten Tokajer Cognac-Fabrik in Tokaj.

Goldmedaillen: Paris, Bordeaux, Nizza, Haag, London,
Brüssel, Chicago, Wien, Berlin.

3617—37

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der besten

Bergmann's Liliennilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Pilsen a. B.
(Schuhmacher- u. Zwei-Bergmannen)
weil es die beste Seife für ein zartes, weisses
Haut und weisses Gesicht, sowie gegen Sommer-
prossen und alle Hautunreinigkeiten ist. A. St.
40 kr. bei Fr. Rischavy und Apoth.
O. Schwarz & Co. 3598—77

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Vor- u. Dienst-
botenzimmer, Balkon, Küche, Keller etc.
mit Wald- und Gartenbenützung, ist vom
1. August zu vermieten Rann Nr. 20. —
Dasselbst ist auch eine kleine Wohnung
mit 2 Zimmern, Küche, Keller etc. sofort
zu vermieten. 3952—53

Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
größten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Englischen Unterricht

würden 2 Engländerinnen (vom englischen
Consul in Triest empfohlen), geben, und
wären dieselben auch bereit,

Conversation

beim Spazierengehen zu führen. Gefl. Mit-
theilungen werden unter: „Lesson C. O.
2528“ an Haasenstein & Vogler, Wien
I, erbeten. 3954—51

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer
Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und
Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt:
Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst
der schwierigsten Fragen, welche in der
Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und
Störung des Familienwohls geben, resp.
Mann und Frau von der Reife an bis zum
kritischen Alter hin, sowohl vom wissen-
schaftl. wie praktischen Standpunkt aus
betreffen, sowie Angaben wertvoller, zeit-
gemässer, bisher wenig oder kaum gekannter
natürlicher und künstl. Verhaltensmass-
regeln für alle Fälle. Höchst belehrend,
menschenfreundlich und hochinteressant!
184 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto
12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sen-
dung. (Auch in österr. oder ung. Marken.)
J. Zaruba & Co., Hamburg.

3838—60

Südmark-Cigarrenspitzen

empfehlen
Georg Adler, Cilli.

Das grösste Lager in **Fahrrädern** und **Nähmaschinen** hat

Friedr. Jakowitsch, Cilli.



Ganz neue Fahrräder,
Modell 1899,
von fl. 100 aufwärts!

Fahrräder mit den **unübertroffensten Neuheiten** aus den weltberühmtesten Fabriken von: **Dürkopp**, **Johann Puch**, **Styria** und der **Waffenfabrik**, ebenso das **grossartigste in Kettenlosen** von **Dürkopp** und **Cless & Plessing**. 3811-2

Fahrräder und Nähmaschinen werden auch auf **Ratenzahlungen** abgegeben, gebrauchte coulantest eingetauscht.



Grosse Radfahrerschule!

Unterricht gratis!

Comfortabel eingerichtete mechanische Reparaturwerkstätte u. Vernickelung im Hause.

Täglich treffen Neuheiten von Künstler-Postkarten ein bei Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung, Cilli. 3963-52

Viel Geld

erspart sich jede Hausfrau bei Anschaffung von

Bett-Tüchern,

welche in hoch Ima **Weissgarnleinen** complet 2½ m lang um den Preis von **fl. 1.60** erhältlich sind bei der Firma:

Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse 6,

Manufactur-, Mode- & Damenconfectionsgeschäft. 3973

Ein nett möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. — Grabengasse Nr. 7, I. Stock, rechts. 3966

00000000000000
Gebrauchte 3968-52

Lagerfässer

ca. 100 Stück in der Grösse von 12—30 hl. werden billigst abgegeben. **Brauerei Guss** bei Leoben (Obersteiermark).

00000000000000

Vom 1. Juli ab:

Gassenseitiges 3962

Zimmer,

unmöbliert

Ringstrasse 5 Hochparterre.

Nur für eine Frau.

Hotel Terscheck.

Heute Sonntag den 25. Juni 3970

CONCERT

der städt. Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Diessl. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 kr.

Voranzeige!

Dienstag den 27. Juni:

Nur ein Concert des bel. Volkssängers **Pepi Steidler** aus **Danzers Orphen** in **Wien**. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 40 kr.

Gasthaus-Eröffnung am Schlossberge.

Der Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum höflich mitzuteilen, dass er im eigenen Hause, nächst der Burgruine, ein

Gasthaus

eröffnet hat, woselbst für die besten Getränke, sowie kalte Küche jederzeit vorgesorgt ist. 3964

Achtungsvoll
Jos. Sabukošek.

50 Liter frische vorzügliche

Vollmilch

sind täglich abzugeben. — Wel sagt die Verwaltung der „D. W.“ 3967-53

Ein 3965

Kellner-

oder

Schankbursche

wird gesucht. — Anzufragen im Gasthofe „Zum Goldenen Engel“, Cilli.

Die freiwillige gerichtliche Versteigerung

der Nachlassrealitäten des allgemein bekannten, bestrenommierten Gasthofes der **Frau Anna Aufmuth** in **Völkermarkt** findet am

30. Juni 1899 statt.

Der Grundbucheintrag, das Schätzungsprotokoll und die Licitationsbedingungen können in der Notariatskanzlei **Völkermarkt** eingesehen werden. — Kaufmütige werden auf diese schöne Realität hiemit aufmerksam gemacht.

00000000000000

Stellagen

und **Budein**, sowie ein gusseisernes

Brunnengestell

samt **Pumpwerk** billig zu verkaufen bei **Traun & Stiger, Cilli.** 39556-51

00000000000000

Curort

Auskünfte und Prospekte gratis.

Wohnungsbestellungen bei der

Zurichtung ..
Gleichenberg

Gleichenberg

Indication: Erkrankungen des Kehlkopfes, der Athmungsorgane und des Verdauungstractes. *** Gegenindication: Schwindelsucht.

Alkalisch-muriatische Quellen: Constantie- und Emmaquelle; alkalisch-muriatischer Eisensäuerling: **Lehmannsbrunnen**; reiner Eisensäuerling: **Klausenquelle**; Molke, Milch, Trockenfütterung, Kefyr, Quellsol-Inhalation, Inhalation von Fichtennadeldämpfen, beide in Einzelcabinetten; Respirationsapparat, pneumatische Kammern, Süss-Mineralwasser- und moussierende Calorisorbäder, Fichtennadel- und Stahlbäder. Grosse hydrotherapeutische Anstalt, Terraincur. Milde, feuchtwarme, staubfreie, windstille Luft, waldige Hügelandschaft.

Erste k. k. österr.-ung. auschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des **Carl Kronsteiner**, Wien, III, Hauptstr. 120

(im eigenen Hause)

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und kais. Hofverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttenwerke, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Bauverwalter, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern on 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oel-anstrich vollkommen gleich. 3669-3663

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis u. franco.